



Inhalt

Editorial

Mitteilungen

- Gespräch Minister Markov – Präsidium S. 2
8. Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats
Archivgespräche mit BBAW und Landesarchiv Berlin S. 3

Berichte und Informationen

Vorträge in Plenum und Klassen

- Birgit Kamm / Martin Endreß / Reinhard Rummel /
Eckard Mehls / Dieter B. Herrmann / Wolfgang Weiß /
Erich Hahn S. 4

Weitere Tagungsberichte

Von Astronomen und Riesenhimmelsgloben.

- Kolloquium anlässlich des 65. Geburtstages
von Jürgen Hamel *Karl-Heinz Bernhardt* S. 7

Bildung und soziale Differenzierung der Gesellschaft

- Kolloquium des Arbeitskreises Pädagogik
Christa Uhlig / Dieter Kirchhöfer S. 8

Wolfgang Küttler Transformationen aus historischer Perspektive.

- Tagung des Arbeitskreises Gesellschaftsanalyse
Michael Thomas S. 8

Geologie im Fokus interdisziplinärer Geowissenschaften

Kolloquium des Arbeitskreises Geo-, Montan-,
Umwelt- und Astrowissenschaften zu Ehren des 80.
Geburtstages von Peter Bankwitz

- Ein Bericht von Heinz Kautzleben und Jürgen Kopp* S. 9

Akademische und außerakademische Forschung in Deutschland. Tendenzen und Zäsuren eines Jahrhunderts.

- Jahrestagung 2011 der Leibniz-Sozietät im
Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof
Heinz-Jürgen Rothe

Akademische Disputation der IWWWW anlässlich des 85. Geburtstages von K. H. Domdey

- Heinz Engelstädter* S. 11

Zehn Toleranzkonferenzen in Oranienburg

- Ein Rückblick von Siegfried Wollgast S.11

Akademienmitglied Vernadskij und sein Beitrag zur Weltwissenschaft

- Seminar des Arbeitskreises GeoMUWA und der
Wissenschaftlichen Gesellschaft bei der Jüdischen
Gemeinde zu Berlin S.12

Vom atomaren Patt zu einer von Atomwaffen freien

- Welt. Internationale Konferenz der Leibniz-Sozietät zum
100. Geburtstages des Atomphysikers Klaus Fuchs
(1911-1988) *Hubert Thielicke* S.13

Kognitionstechnologien 2011 - Theorie und Praxis

- 12th Leibniz Conference of Advanced Science in Berlin
Lutz Fleischer S.14

Leseempfehlungen

- Herbert Meißner: Trotzki im Überblick
Jürgen Hofmann S.15
Heinz Heikenroth: Noch mehr Münzen und Medaillen
Herbert Hörz S.15
Ruth Federspiel: ACATEC – die erste nationale
Akademie der Bundesrepublik *Herbert Wöltge* S16
Martin Guntau e.a. Zeitzeugen berichten: Geschichte der
Geowissenschaften in der DDR – Teil II *H.W.* S.16

Personalia und Interna

- Peter Althaus / Gerhard Banse / Stefan Bollinger e.a. /
Jürgen Hofmann / Horst Klinkmann / Klaus Mylius /
Tom Rapoport / Hilmar Walter S. 17
Runde Geburtstage im 1. Quartal 2012 S.18
Ehrendes Gedenken:
Uwe-Jens Heuer, Hans Heinz Holz S.18

Vorschau

- Öffentliche wissenschaftliche Veranstaltungen
der Leibniz-Sozietät
von Januar 2012 bis Juni 2012 S.19
Impressum S.20

Editorial

Für das Editorial wird es wieder eng. Der Seufzer der Redaktion gilt der großen Anzahl von Veranstaltungen, über die zu berichten ist. Das Inhaltsverzeichnis quillt über wie der Topf im Märchen vom süßen Brei und lässt kaum Platz für hinweisende Empfehlungen. Vom Veranstaltungsplan für das 1. Halbjahr 2012 ist kaum Besserung zu

erwarten, wovon man sich auf den Seiten 19 und 20 überzeugen kann.

Genügend Platz muss aber sein, um sich für ein technisches Versehen in der letzten Ausgabe des Blattes zu entschuldigen, das einigen Mitgliedern die Gratulation zu ihren runden Geburtstagen im 4. Quartal 2011 versagt hat. Die nachholenden Glückwünsche der Redaktion finden Sie auf Seite 18.

Mitteilungen

Gespräch Minister Markov – Präsidium

Auf Vermittlung von Dr. H. Modrow fand am 16. September 2011 ein Gespräch zwischen dem Präsidenten der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Prof. Dr. D. B. Herrmann, und dem Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Minister der Finanzen des Landes Brandenburg, Dr. H. Markov statt.

In dem Treffen, an dem auch Dr. H. Modrow, der Sekretar des Plenums der Leibniz-Sozietät, Prof. Dr. H.-J. Rothe, und die persönliche Referentin des Ministers teilnahmen, informierte der Präsident über die Hauptaktivitäten der Sozietät in der jüngsten Vergangenheit und charakterisierte die aus dem Rechtsstatus der Sozietät resultierenden Bedingungen für die Erfüllung der selbst gesteckten Ziele. Ergänzend überreichte er neuere Publikationen der Sozietät. Als Anliegen formulierte er die Klärung von Möglichkeiten seitens der Regierung des Landes Brandenburg, die Arbeit der Sozietät zu befördern. Der Präsident verwies auf die beachtliche Zahl von Mitgliedern der Leibniz-Sozietät aus Brandenburg und auf bereits realisierte Vorhaben im Land, z. B. die bisher zehn Toleranzkonferenzen in Oranienburg.

Der Minister erwies sich als gut informiert über die Arbeit der Leibniz-Sozietät und ihrer Probleme und bekundete ein grundsätzliches Interesse daran, die wissenschaftlichen Kompetenzen, über die die Sozietät durch ihre Mitglieder verfügt, im Rahmen politischer Entscheidungsprozesse zu nutzen. Er erklärte die grundsätzliche Bereitschaft des Landes Brandenburg, in ähnlicher Weise wie das Land Berlin Fördermittel zur Realisierung konkreter Projekte der Leibniz-Sozietät zu gewähren. Es wurde diskutiert, als ersten Schritt die Jahreskonferenz 2012 der Leibniz-Sozietät in Potsdam durchzuführen und dafür sowie für die Publizierung der Beiträge und Diskussionen ein Projekt zu etablieren. Der Minister beabsichtigt, insbesondere die Ministerinnen für Bildung, Jugend und Sport und für Wissenschaft, Forschung und Kultur auf die bestehen-

den Möglichkeiten zur Nutzung der Leistungen der Leibniz-Sozietät hinzuweisen. Es wurde vereinbart, dass die Leibniz-Sozietät ihn über ihre Arbeitskreise und Vorhaben als Belege für die Kernkompetenzen der Sozietät informiert.

8. Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats

Auf der Tagesordnung der 8. Tagung des Wissenschaftlichen Beirats der Leibniz-Sozietät am 9. Dezember 2011 standen - auch in Fortsetzung der vorherigen Tagung und in Anknüpfung an die Rede des Präsidenten zum diesjährigen Leibniz-Tag - Fragen der Zukunftsfähigkeit, der Mitgliederstruktur, der Öffentlichkeits- und Publikationstätigkeit sowie der künftigen Aufgaben des Beirats.

Erstens wurde für die inhaltliche Arbeit - bei allen unbestreitbaren Erfolgen der nunmehr fast 20jährigen Tätigkeit der Sozietät - eine stärkere Berücksichtigung der neuesten Wissenschaftsentwicklung und auch eine entsprechende Veränderung der Arbeitsweise von Plenum und Klassen gefordert. Die Sozietät ist zwar schon aus finanziellen Gründen keine aktive Forschungseinrichtung, aber sie hat als Wissenschaftsakademie die Aufgabe der Förderung und kritischen Begleitung inter- und transdisziplinärer Forschungsschwerpunkte und von wissenschaftsrelevanten öffentlichen Debatten. In dieser Hinsicht ist besonders die Zuwahlpolitik auszurichten und sind gezielt Projekte möglichst langfristig in Verbindung mit noch in wissenschaftlichen Institutionen aktiven Mitgliedern vorzusehen.

Ein *zweites* Diskussionsthema war die stärkere Einbeziehung möglichst vieler Mitglieder in die aktive Arbeit sowohl in Form von wissenschaftlichen Beiträgen als auch in den operativen Gremien. Das Selbstverständnis muss nach den unterschiedlichen Mitgliedergruppen differenziert betrachtet werden. Das erfordere eine stärkere soziologische Analyse des Mitgliederbestandes und der Funktion der Leibniz-Sozietät. Die Mitglieder, die in den 1990er Jahren und nach

2000 zugewählt wurden, verbindet nicht mehr die Tradition der Akademie der Wissenschaften vor 1990, Insgesamt gibt es auch unterschiedliche Motive für die Mitgliedschaft; sie reichen von der Einbeziehung in die Arbeit der Arbeitskreise bis zu einem nicht an aktiver Mitwirkung orientiertem allgemeinem Gefühl des Gewürdigenseins durch die Zuwahl in eine akademische Sozietät. Daher kommt es - wie teilweise schon mit Erfolg praktiziert- vor allem auf die intensivere Einbeziehung über Projekte, Vorträge in den Gremien und Aktivitäten in den Arbeitskreisen an. Als ein zentrales Problem wurde die inhaltliche und organisatorische Verbesserung der Zusammenarbeit der Klassen mit den Arbeitskreisen und im Rahmen des Plenums genannt.

Die verstärkte Verbindung der Aktivitäten der Sozietät mit der Tätigkeit der noch berufstätigen Mitglieder wurde *drittens* als Voraussetzung für die gesellschaftliche Beratungsfunktion hervorgehoben, von deren Wahrnehmung die Präsenz der Leibniz-Sozietät im wissenschaftlichen Leben und in der Öffentlichkeit abhängt. *Viertens* wurde hinsichtlich der Ergebnisumsetzung durch Publikation unterschiedlicher Art, vor allem auch im Internet, auf bedeutende Fortschritte (Zugänglichkeit der Sitzungsberichte im Internet u.a.) verwiesen, zugleich aber die Notwendigkeit einer weiteren Modernisierung der Web-Site und der online-Veröffentlichungen festgestellt.

Des weiteren wurden Fragen der Geschichte der Sozietät beraten. G. Banse berichtete über die Fortführung des Zeitzeugenprojekts, zu dem jetzt auch ein Kooperationsangebot aus dem Land Brandenburg vorliegt. Zur Traditionswahrung der Sozietät, deren 20jähriges Jubiläum 2013 bevorsteht, gehört auch die Frage der Sammlung und Sicherung des Aktenbestandes und anderer Materialien der Sozietät. H. Wöltge informierte über ein Gespräch mit dem Landesarchiv Berlin (s. Bericht unten). Der Beirat beschloss eine Empfehlung an das Präsidium, die für eine Archivierung der Materialien der Sozietät erforderlichen rechtlichen Voraussetzungen zu klären und einen Archivbeauftragten zu benennen.

Neben diesen allgemeinen Problemen der Sozietät stand die weitere Arbeit des Beirats zur Diskussion. Erfolge und Desiderate spiegeln sich ziemlich genau in den Beratungen der vorangegangenen Sitzung und in der inhaltlichen Diskussion wider. Für die neuen Aufgaben wird eine entsprechende Veränderung der Zusammensetzung für erforderlich gehalten. Zur Mitarbeit sollten künftig auch Vertreter von Institutionen, mit denen die Leibniz-Sozietät kooperiert, gewonnen werden. Das betrifft vor allem die Verstärkung der Aktivitäten im Wissenschaftsstandort Adlershof und - bei Prüfung der rechtlichen und finanziellen Voraussetzungen – eine engere Kooperation mit der WISTA-Management GmbH, die den Wissenschafts- und Technologiepark betreibt. Dem Präsidium wird vorgeschlagen, den wissenschaftlichen Beirat entsprechend diesen künftigen Aufgaben bis zur nächsten Tagung neu zu konstituieren. Die nächste (9.) Beratung des Beirats wird am 22. Juni 2012 stattfinden.

Wolfgang Küttler

Beratungen zu Archivfragen

Im Auftrag des Präsidiums fanden in den letzten Monaten Gespräche mit dem Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und dem Landesarchiv Berlin statt. Sie dienten der Erörterung von Wegen, das Archivgut der Leibniz-Sozietät einer sachgemäßen Aufbewahrung und dauerhaften Nutzung zuzuführen. Beide Einrichtungen standen den Wünschen der Sozietät aufgeschlossen gegenüber und offerierten eine Reihe von Möglichkeiten zur weiteren Zusammenarbeit auf diesem Gebiet. Während das BBAW-Archiv vor allem an personenorientierten Materialien interessiert ist, soweit diese mit der AdW der DDR in Zusammenhang stehen – Akademiemitglieder und Mitarbeiter der Akademie –, ist das Landesarchiv in der Lage, die Materialien der Institution Leibniz-Sozietät als eingetragener Verein aufzunehmen.

Das Archiv der BBAW übermittelte dazu eine ausführliche Darlegung seiner Interessen und Möglichkeiten, die weiter unten wiedergegeben ist.

Landesarchiv Berlin:

Das Landesarchiv machte deutlich, dass die Zusammenarbeit mit der Leibniz-Sozietät einer vertraglichen Regelung beider Partner auf der Grundlage des Landesarchivgesetzes von Berlin bedarf. Darüber wird das Präsidium in Kürze beraten und einen Vertragsabschluss vorbereiten. Dieser setzt die Schaffung innerer Bedingungen in der Sozietät voraus, die auf die Systematik des Landesarchivs abgestimmt ist. Dazu übergab das Landesarchiv ein Muster zur Ordnung der Unterlagen, das die Sozietät verwenden und bei Bedarf anpassen kann. Das Muster stimmt weitgehend mit den in der Sozietät vorliegenden Vorstellungen überein. Die nach den geltenden rechtlichen Regelungen ausgelegten Aufbewahrungsprinzipien wie Sekretierung und deren Dauer sowie die Zugangsregelungen können nach den Wünschen der Leibniz-Sozietät variiert werden.

Für die Sozietät war der Hinweis wichtig, dass das Landesarchiv nicht allein institutionelle Dokumente der Leibniz-Sozietät, sondern auch ausgewählte personale Materialien von Mitgliedern der Leibniz-Sozietät übernehmen kann, sofern daran kein Interesse der BBAW vorliegt (etwa Manuskripte, Tagebücher, Kalender, Arbeitsunterlagen, Fotos usw.). Obwohl das Archiv die Materialien in Papierform favorisiert, werden auch digitale Materialien entgegen genommen. Wichtig war weiterhin die Information, dass das Archiv alle zur Bestandserhaltung und Konservierung des Materials erforderlichen Maßnahmen vornimmt.

Das Präsidium wird sich bis zum Vertragsabschluss damit befassen, die noch fehlende Archivordnung für die Sozietät fertig zu stellen, die die Struktur des Archivmaterials und dessen Erfassung regelt. Dazu gehört die Festlegung einer verbindlichen Verantwortlichkeit gegenüber dem anfallenden Archivgut und die vom Beirat vorgeschlagene Benennung eines Archivbeauftragten der Sozietät.

Archiv der BBAW

Das Archiv der BBAW hat uns die nachfolgende Darstellung zum Erwerb von Vor- und Nachlässen von Mitgliedern der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR überlassen, die wir im Wortlaut abdrucken.

„Die seit dem Jahre 1700 in Berlin anässige Akademie der Wissenschaften hat es von jeher als ihre Ehrenpflicht betrachtet, das Andenken an ihre verstorbenen Mitglieder zu wahren und deren wissenschaftliches Lebenswerk lebendig zu halten. Dies spiegelt sich in der Nachlassabteilung unseres Akademiearchivs wider, zu deren Beständen eine der bedeutendsten Sammlungen von Gelehrtenachlässen im deutschsprachigen Raum zählt. In dieser Abteilung werden neben zahlreichen Einzeldokumenten und Kleinnachlässen fast 300 Nachlässe solch berühmter Gelehrter wie der Nobelpreisträger W. Ostwald, O. Warburg, Th. Mommsen und M. v. Laue, der Physiker H. v. Helmholtz und M. Steenbeck, des Geophysikers E.-A. Lauter, der Mediziner R. Virchow und Th. Brugsch, der Astronomen W. Bessel und W. Foerster, der Naturforscher A. v. Humboldt und C. G. Ehrenberg, der Philosophen I. Kant und F. W. v. Schelling, der Historiker E. Meyer und E. Winter, der Germanisten W. Scherer und Th. Frings, des Romanisten W. Krauss sowie des Kunsthistorikers L. Justi aufbewahrt. In letzter Zeit wurden dem Akademiearchiv der Nachlass des Akademiemitgliedes Prof. Dr. Karl Lanius (1927-2010) sowie die Vorlässe der Akademiemitglieder Prof. Dr. Hermann Klenner (geb. 1926), Prof. Dr. Wolfgang Küttler (geb. 1936) und Prof. Dr. Wolfgang Böhme (geb. 1926) übergeben.

Die Vor- und Nachlassbestände können u. a. Manuskripte, Arbeitsunterlagen, Korrespondenz, wissenschaftsorganisatorische Dokumente, biographisches Material, Sammlungs- und Erinnerungsstücke sowie Drucksachen, soweit letztere Bearbeitungsvermerke aufweisen, umfassen. Sie spiegeln die berufliche und persönliche Entwicklung des Vor- bzw. Nachlassers, seine wissenschaftlichen Leistungen, die Methodik seiner Arbeitsweise und seine Kontakte zu Institutionen und Fachkollegen, aber auch die private Seite wider. Nachlassdokumente besitzen einen hohen wissenschaftlichen Aussagewert nicht nur für die Biographie des Betreffenden, für die Geschichte der Akademie und die Geschichte der Wissenschaft überhaupt, sondern – vor allem wenn sie noch jüngeren Datums sind – oft auch für die Lösung aktueller Probleme.

Im Archiv werden diese Dokumente sicher aufbewahrt, von sachkundiger Hand nach archivwissenschaftlichen Grundsätzen und Methoden erschlossen und so für die künftige wissenschaftshistorische Forschung zugänglich gemacht. Hunderte von Forschern aus der ganzen Welt benutzen jährlich im Akademiearchiv diese Bestände oder holen schriftliche Auskünfte zu bestimmten Problemen ein. Wir würden uns freuen, wenn die Mitglieder der Akademie der Wissen-

schaften unser Archiv als eine würdige Aufbewahrungsstätte für ihren Vorlass oder ihren späteren Nachlass in Betracht ziehen und diesbezügliche Vorkehrungen zu ihren Lebzeiten treffen. Im Falle einer Schenkung des schriftlichen Vor- oder Nachlasses an die BBAW würden die Wünsche des Vorlassers oder der Erben des Nachlassers, wie z. B. der Zeitpunkt der Übergabe des Schriftgutes, Sperrfristen, der Zugang des Schenkers oder seiner späteren

Erben zum überlassenen Schriftgut usw., im Rahmen einer Vereinbarung geregelt werden. Die Mitarbeiter des Akademiearchivs sind gern bereit die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften vertrauensvoll zu beraten.“

Ausführliche Informationen über das Archiv findet man unter der Adresse <http://archiv.bbaw.de>.“

Berichte und Information

Vorträge in Plenum und Klassen

In loser Folge werden an dieser Stelle in Zusammenfassung Vorträge vorgestellt, die in den wissenschaftlichen Sitzungen der Sozietät gehalten wurden. Für Rückfragen bittet die Redaktion, sich an die Verfasser zu wenden, deren Anschriften am Ende der Resümees mitgeteilt werden.

Birgit Kamm

Bioraffinerie-Prinzipien und technologische Umsetzung der Grünen Bioraffinerie

Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 8. September 2011

Gegenwärtig erzeugen Erdöl-Raffinerien sehr effizient eine Vielzahl von Produkten für nahezu alle Lebensbereiche. Der fossile Rohstoff steht jedoch nur begrenzt zur Verfügung. Die Entwicklung von vergleichbaren BIORAFFINERIEEN wird notwendig, um viele Biomasse-basierte Produkte konkurrenzfähig zu ihren auf fossilen Rohstoffen basierenden Äquivalentprodukten zu machen.

Im Vortrag wurden die Prinzipien der Biomasseverarbeitung und die internationalen Bioraffineriesysteme vorgestellt. Generell werden im ersten Schritt einer Bioraffinerie die Biomassen einer physikalischen Stofftrennung unterworfen. Die Hauptprodukte (H1-Hn) und Nebenprodukte (N1-Nn) werden in Folge mikrobiologischen und chemischen stoffwandelernden Reaktionen ausgesetzt. Die Folgeprodukte (F1-Fn) der Haupt- und Nebenprodukte können dann weiterkon-

vertiert oder in einer konventionellen Raffinerie Eingang finden. Aktuell werden vier Bioraffinerie-Systeme in Forschung und Entwicklung forciert: (1) die ‚lignocellulosehaltige Feedstock Bioraffinerie‘, welche ‚naturtrockene‘ Rohstoffe, wie cellulosehaltige Biomasse und Abfälle nutzt, (2) die ‚Ganzpflanzen-Bioraffinerie‘, welche Rohstoffe wie Getreide oder Mais nutzt, (3) die ‚Grüne Bioraffinerie, welche ‚natur-nasse Rohstoffe, wie grünes Gras, Luzerne, Klee oder unreifes Getreide nutzt und (4) das Zwei-Plattform-Konzept, welches die ‚Zucker-Plattform‘ und die SynGas-Plattform einschließt.

Weiterhin wurden die technischen Ziele und Meilensteine in der internationalen Forschung und Entwicklung sowie erste industrielle Anlagen gezeigt. Am Beispiel der Grünen Bioraffinerie wurde die Primärfractionierung von Grünen Biomassen und die Herstellung von Weißen und Grünen Proteinen, Fermentationsmedien, Futtermitteln und Biogas erläutert. Die technologische Umsetzung in Andockung an ein Grüngut-Trockenwerk mit einem jährlichen Durchsatz von 20.000 Tonnen Biomasse (Primärraffinerie-Basisstufe) Luzerne und Gras im Havelland (Land Brandenburg) wurde präsentiert.

Literatur: Kamm, B.; Kamm, M.; Gruber, P. (Eds.), Biorefineries – Biobased Industrial Processes and Products. Status Quo and Future Directions, 2006, 2010, WILEY-VCH, Weinheim, Vol. 1: pages: 441; Vol. 2: pages: 497

Die Vortragende ist erreichbar unter: kamm@biopos.de; www.biopos.de/

*www.biorefinica.de
Forschungsinstitut Bioaktive Polymersysteme (Biopos) e.V. und
Brandenburgische Technische Universität
Cottbus, 14513 Teltow, Kantstraße 55
Fon: 0049-3328-332210
Fax: 0049-3328-332211*

Martin Endreß

Neuer Strukturwandel des Öffentlichen?

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 08. September .2011

Anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums der Fertigstellung von Jürgen Habermas' Studie über den Strukturwandel der Öffentlichkeit im Herbst 1961 erörterte der Vortrag die Tragfähigkeit der aktuellen These eines neuen Strukturwandels der Öffentlichkeit.

Habermas' klassische Studie bildet auch fünfzig Jahre nach ihrem Erscheinen weiterhin den primären Bezugspunkt jüngerer Analysen der Strukturen, Kulturen und Prozesse des Öffentlichen. Der Vortrag wandte sich deshalb sowohl dem analytischen Zuschnitt von Habermas' Untersuchung als auch den gegenwärtigen Verschiebungen ‚des Öffentlichen‘ im Kontext bspw. der neuen Karriere populistischer Politikstile,

medialer Formate und Internet-basierter Kommunikationen zu.

Es wurde die These vertreten, dass auch angesichts aktueller Entwicklungen nicht von einem Ersetzungsprozess massenmedial geprägter und konstituierter Öffentlichkeit durch eine netzbasierte Öffentlichkeit auszugehen ist, sondern sich ein (zumindest partielles) Ergänzungsverhältnis mit strukturell analogen Problemen der Hierarchisierung, der Erzeugung und Verfestigung sozialer Ungleichheiten und sich entsprechend vollziehender Exklusionsprozesse, d.h. der objektiven Be- oder Verhinderung von Artikulationschancen im öffentlichen Raum etablieren dürfte.

Der Vortrag behandelte in diesem Zusammenhang die Fragen, welche Trägergruppen den Bezugspunkt der Rede von politischer Öffentlichkeit aktuell bilden, ob von einem Strukturwandel vom klassischen Typus bürgerlicher Öffentlichkeit über denjenigen politischer Öffentlichkeit hin zu einem Typus von „Netzöffentlichkeit“ gegenwärtig gesprochen werden kann und inwiefern es sich bei dieser letzteren Form ggf. nicht mehr um einen Typus politischer Öffentlichkeit handelt.

Die kritische Analyse der Reichweite von Habermas' klassischer Öffentlichkeitstheorie für die Analyse aktueller Veränderungen mündete in die These, dass eine revidierte Theorie des Öffentlichen im Rahmen einer politischen Soziologie wohl vor allem zwei Revisionen bzw. Umstellungen an Habermas' Grundriss vornehmen müsste. Diese betreffen einmal eine Aufwertung des Kompromisses als konstitutivem Modus der Entscheidungsfindung im Rahmen demokratisch verfasster, politischer Öffentlichkeit und zum anderen eine stärkere, analytisch neutrale und konstruktive Gewichtung der Bedeutung sogenannter intermediärer Instanzen, Revisionen, die den konsensanalytischen wie gesellschaftstheoretischen Zuschnitt von Habermas' aktueller politischer Theorie herausfordern.

Anschrift des Vortragenden:
Universität Trier, FB IV, Allgemeine
Soziologie Universitätsring , 54286 Trier
E-Mail: endress@uni-trier.de

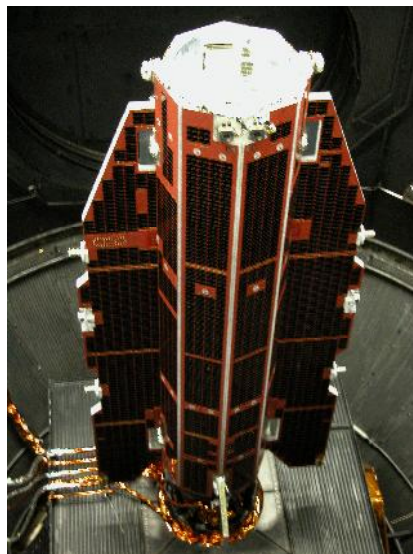
Reinhard Rummel

Das Schwerfeld der Erde aus den Messdaten der Satellitenmission GOCE

Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 13. Oktober 2011

GOCE ist ein erdwissenschaftlicher Satellit der europäischen Raumfahrtagentur ESA. Er ist seit März 2009 in einer Erdumlaufbahn und vermisst das Gravitationsfeld und die Figur der Erde mit bisher unerreichter Genauigkeit. Erstmals wird dabei das Prinzip der Gravitationsgradiometrie im Welt- raum eingesetzt. Es beruht auf der Messung von extrem kleinen Differenzen der auf sechs Testmassen im Satelliten wirkenden Erdanziehung. Der Satellit kreist in einer Höhe von nur 265 km um die Erde; auch dies ist eine Neuheit.

Mit GOCE werden nun die Zirkulationssysteme der Weltmeere und ihre Veränderungen vom Weltraum aus erfasst. Ein wichtiges Thema in der Klimadebatte sind dabei eventuelle Veränderungen des Masse- und Temperaturtransports in den Ozeanen. Für den Geophysiker eröffnet GOCE einen Blick ins Erdinnere. GOCE ist ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg zum Verständnis der Dynamik unseres Planeten. GPS-Nutzern in Wissenschaft und Ingenieurwesen können nun weltweit und in sich konsistent Meereshöhen mit Zentimetergenauigkeit zur Verfügung gestellt werden.



ESA-Satellit GOCE (Gravity field and steady-state Ocean Circulation Explorer); Quelle: ESA

Anschrift des Vortragenden:
Institut für Astronomische und
Physikalische Geodäsie
Technische Universität München
E-Mail: rummel@bv.tum.de

Eckart Mehls

Weißer Flecken getilgt – Probleme gelöst?

Zur Arbeit der russländisch-polnischen Gruppe zu schwierigen Problemen der Geschichte russländisch-polnischer Beziehungen und den bisherigen Ergebnissen ihres Wirkens.

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 13. Oktober 2011

Viele der bis in die Gegenwart bestehenden schwierigen Probleme im Verhältnis Russische Föderation – Republik Polen haben ihre Ursachen in der Geschichte der Beziehungen beider Länder. Besonders negative Wirkungen entfaltete die in beiden Ländern in unterschiedlichem Maße in Politik und Wissenschaft realisierte Praxis einseitiger Interpretationen, des Verschweigens oder gar der bewussten Verfälschung historischer Ereignisse. Seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden im Interesse der Entspannung und Verbesserung der Beziehungen Versuche eingeleitet, durch einen möglichst offenen Dialog von Vertretern beider Länder die entstandenen "weißen Flecken" in der Geschichte der Beziehungen zu tilgen.

Nach mehrmaligen Anläufen gelang es erst einer im Jahre 2008 auf Initiative der Ministerpräsidenten beider Länder gebildeten „Gruppe zu den sich aus der Geschichte der russländisch-polnischen Beziehungen ergebenden schwierigen Problemen“, nach intensiver gemeinsamer Arbeit mit einer beachtenswerten Publikation (Białe plamy – czarne plamy. Sprawy trudne w polsko-rosyjskich stosunkach 1919 – 2008. Pod redakcją Adama Daniela Rotfelda i Anatonija Torkunowa. Warszawa 2010.) Ergebnisse ihrer Bemühungen um die Eliminierung der "weißen Flecken" der Öffentlichkeit zu übergeben. Zu insgesamt 16 Problemerkissen stellen darin polnische und russische Autoren ihre Sicht auf ausgewählte "schwierige Probleme", u.a. zum polnisch-sowjetrussischen Krieg 1919-1920, zu den polnisch sowjetischen Beziehungen in der Zwi-

schenkriegszeit und am Vorabend des zweiten Weltkrieges (unter besonderer Berücksichtigung der Jahre 1939-1941) und, um nur einige wenige zu nennen, zu den Beziehungen UdSSR – Volksrepublik Polen dar. Einen besonderen Platz nimmt dabei die von der sowjetischen Führung befohlene Ermordung Tausender polnischer Offiziere und anderer Staatsbediensteter im Jahre 1940 ("Katyn") ein. Zu diesem schwerwiegenden Kriegsverbrechen, das und der sowjetische Umgang mit demselben die polnisch-sowjetischen/russländischen Beziehungen am nachhaltigsten belasteten, konnten weitgehend übereinstimmende Standpunkte erzielt werden. Dass zu vielen anderen Problemen weiterhin teilweise sehr unterschiedliche Positionen weiterbestehen, kann nicht verwundern.

Die "Gruppe" verweist zu Recht darauf, dass das Ringen der Wissenschaftler um gemeinsame Standpunkte allein nicht alle Probleme, die sich aus der Geschichte der Beziehungen ergeben, zu lösen vermag. Die auf Anregung der Gruppe im Jahre 2011 in Polen und der Russischen Föderation erfolgte Bildung von "Zentren für Dialog und Verständigung" lassen jedoch weitere Fortschritte bei der schrittweisen Verbesserung des Verhältnisses der Völker beider Staaten erwarten.

*Anschrift des Vortragenden:
Dürerstraße 20 a
16341 Panketal
e-mail: ew.mehls@t-online.de*

Dieter B. Herrmann

Neues zum Sonnenstein der Inkas in Machu Picchu

Wissenschaftliche Mitteilung im Plenum der Leibniz-Sozietät am 13. Oktober 2011

Seit der Entdeckung von Machu Picchu durch den US-amerikanischen Archäologen Hiram Bingham vor genau 100 Jahren rätseln Forscher über den Zweck der beeindruckenden baulichen Anlage auf einem Plateau in 2460 Meter Höhe in den Anden. Herrmann, langjähriger Direktor der Berliner Archenhold-Sternwarte, stellte dem Plenum seine neue Überlegung zur Deutung der Siedlung vor. Er untersuchte den Intihuatana, den sogenannten Sonnenstein, vor Ort in Peru und fand dabei heraus, dass die

südliche Fläche des aus einem Granitblock gemeißelten schattenwerfenden Steins um rd. 13 Grad nach Norden geneigt ist. Die Ausrichtung und Neigung hat zur Folge, dass diese Fläche am Ort seiner Aufstellung zum Frühlings- und Herbstanfang keinen Schatten wirft. Das erklärt auch die Übersetzung des Begriffes „Intihuatana“, was in der Quechua-Sprache der Einheimischen soviel bedeutet, wie „Der Ort, an dem man die Sonne fesselt“. Die Inkas benutzten den Stein offensichtlich, um die Daten des Frühlings- und Herbstanfanges zu bestimmen, die für ihre religiösen und an der Sonne orientierten Rituale und für ihre Landwirtschaft eine große Bedeutung besaßen. Das erhärtet neuere Hypothesen, die Machu Picchu als Wallfahrtsort im Rahmen der „kosmischen Religiosität“ der Inkas interpretieren. Die früher zahlreichen Sonnensteine in Peru wurden durch die spanischen Eroberer sämtlich zerstört, weil sie die „heidnische Sonnenverehrung“ im Zuge ihrer christlichen Missionarstätigkeit beseitigen wollten. Einzig der Intihuatana in Machu Picchu hat die Zeiten überdauert, weil die Spanier den Ort nie gefunden haben.

Die Erstveröffentlichung der oben genannten Ergebnisse erfolgte in den „Mitteilungen der Gauss-Gesellschaft Göttingen e.V.“, Bd. 48 (2011) S.95-100 unter dem Titel „Am Intihuatana von Machu Picchu. Reisenotizen über eine verschlüsselte Botschaft“.

*Die „Wissenschaftliche Mitteilung über den Intihuatana“ findet man unter:
http://www.leibniz-sozietat.de/journal/archive/12_11/04_herrmann_db.pdf
Kontakt: post@dbherrmann.de*

Wolfgang Weiß

Demographie zwischen theoretischem Anspruch, Institutionalisierung und gefälligem Missbrauch

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 10. November 2011

Die Dynamik des globalen Bevölkerungswachstums hält seit einigen Jahrzehnten unvermindert an. Gleichzeitig „leiden“ hochentwickelte Industriestaaten unter Stagnation oder sogar Rückgang der Bevölkerungszahlen. In diesem Spannungsgefüge ist die Sinnfrage der Demographie neu zu formulieren.

Der Vortragende demonstrierte, wie das Fach seit Jahrzehnten immer wieder zur Beantwortung fachfremder Fragen und zur Lösung von Aufgaben herangezogen wird, die mit dem Anspruch der Demographie als Wissenschaft zumeist nur wenig zu tun haben. Allerdings gebe es immer wieder Demographen, die sich entweder in fachexterne Konstrukte einbinden lassen oder sogar wegen ihres Kenntnisvorsprungs den Anspruch haben, diese selbst befördern zu müssen. Die materiellen Beziehungen der Wissenschaft spielen dabei eine nicht geringe Rolle.

Eine spezielle Bedeutung bekommt dieses Abhängigkeitsgefüge, wenn demographische Fragen durch die Politik aufgegriffen werden. Waren es in der Vergangenheit vielfach Themen, die sich z.B. aus einem nationalistischen Anspruch ergaben, so ist heute der demographische Wandel eine Herausforderung, die von allen politischen Akteuren zumindest in Teilbereichen spezielle Antworten verlangt. Die demographische Entwicklung gehört damit gemeinsam mit dem Klimawandel und anderen Umweltthemen sowie dem absehbaren Ende des billigen Erdöls zu den existenziellen Aufgaben im globalen Maßstab.

*Anschrift des Vortragenden:
Hauptstraße 37,
18516 Kreutzmannshagen
E-Mail: weiss@uni-greifswald.de*

Erich Hahn

Georg Lukács. Kontinuitäten, Wandlungen, Brüche.

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 8. Dezember 2011

Der Vortrag war der Kontroverse gewidmet, ob im Werk von Lukács (1885-1971) Kontinuität oder Diskontinuität vorherrschend sind.

Der Vortragende vertrat die Auffassung, dass dieses umfangreiche Werk - vor allem seit den frühen 20er Jahren - eine an der marxistischen Weltanschauung orientierte übergreifende Kontinuität aufweist, die sich in theoretischer und politischer Dimension vollzogen hat. Dabei handelt es sich nicht um eine starre Leitlinie, sondern um eine angesichts wechselnder historischer Herausforderungen bemerkenswerte Folgerichtigkeit

von Positionen auf der Basis einer grundlegenden Haltung.

Den Grundstein dafür legte die intellektuelle Entwicklung von Lukács bis zum Beginn der zwanziger Jahre. Ein wissenschaftlicher und weltanschaulicher Ausgangspunkt hat sich formiert, der zwar im Laufe der folgenden Jahrzehnte durch die marxistische Weltanschauung zunehmend verdrängt wurde, sich aber bis in das Spätwerk zur Geltung gebracht hat – sowohl über Konzepte, Problemstellungen und Begrifflichkeiten, als auch in Gestalt der für einen Wissenschaftler charakteristischen Denkhorizonte, seine Ansätze und Präferenzen.

In dieser Zeit erfolgte seine geistige Auseinandersetzung mit dem Neo

kantianismus. Die Beschäftigung mit Hegel begann. Lukács' Marxlektüre setzte noch in der Gymnasiastzeit ein und wurde durch die Erfahrung des ersten Weltkrieges und der Krise der ungarischen Gesellschaft verstärkt. Zugleich engagierte er sich politisch und trat 1919 in die gerade gegründete Kommunistische Partei ein. Die „Entwicklung zum Kommunisten“ sah Lukács kurz vor seinem Tod 1971 als die „größte Wendung“ in seinem Leben an.

Zur Erläuterung der oben genannten Auffassung wurden einerseits stichpunktartig einige theoretische Konstanten gezeigt, die immer wieder in das Zentrum seines wissenschaftlichen Interesses gerieten, so z.B. die

Probleme der Totalität, der menschlichen Gattungsmäßigkeit und der Grundlegung philosophischer Universalität des Marxismus. Andererseits wurde der Blick auf hervorstechende Ereignisse und Situationen in den zwanziger, dreißiger und fünfziger Jahren gelenkt, die das Ineinandergreifen von Kontinuität und Konflikt im Wirken von Lukács belegen. In diesem Zusammenhang wurde eine gewisse Neubewertung der jahrelangen Debatten um die 1923 erschienene Schrift ‚Geschichte und Klassenbewusstsein‘ erörtert sowie der historische Gehalt des ‚Jungen Hegel‘ betont.

*Anschrift des Vortragenden:
Am Damm 37, 12587 Berlin
E-Mail :et_hahn@yahoo.de*

Weitere Tagungsberichte

Von Astronomen und Riesenhimmelsgloben

Astronomiehistorisches Kolloquium anlässlich des 65. Geburtstages von Jürgen Hamel

Zu dem Kolloquium am 3. September 2011 hatte der Leiter der Archenhold-Sternwarte, PD Dr. Felix Lühning, eingeladen. Eingangs umriß der Präsident der Leibniz-Sozietät, Dieter B. Herrmann, die schon jetzt beeindruckende Leistungsbilanz des Jubilars, der, durch die Bekanntheit mit der altgriechischen Philosophie im DDR-Staatsbürgerkundeunterricht zum Studium der Philosophie ange-regt, nach Beschäftigung mit philoso-phischen Problemen der modernen Naturwissenschaft bereits im Jahre 1978 als Leiter der Abteilung Astronomiegeschichte an der Archenhold-Sternwarte ein Arbeitsgebiet fand, auf dem er vor allem durch umfassendes Quellenstudium und Quellenerschließung Herausragendes geleistet hat. Davon zeugen nicht weniger als 250 Publikationen, darunter 20 in Buchform, und nicht zuletzt die Mitherausgabe der „Acta Historica Astronomiae“, von der seit dem Jahr 1998 bisher 41 Bände erschienen sind.

Im ersten Fachvortrag zeichnete Dietmar Fürst an Hand des über die Jahre von 1817 bis 1836 währenden Briefwechsels zwischen Friedrich

Wilhelm Bessel und Johann Franz Encke - beide Mitglieder der Berliner Akademie – die Wandlungen im Verhältnis dieser beiden herausragenden Vertreter der Astronomie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach.

Hatten deren Beziehungen zueinander mit Enckes Mitwirkung an der Druckvorbereitung der „Fundamenta Astronomiae“ von Bessel (Direktor der Sternwarte Königsberg) begonnen und mit der auf dessen Betreiben erfolgten Berufung Enckes von der Sternwarte Seeberg bei Gotha zum Direktor der Berliner Sternwarte (1822) sowie mit dem gemeinsamen Wirken für die von Bessel initiierte Akademische Sternkarte ihren Höhepunkt erreicht, so führten Meinungsverschiedenheiten bei der weiteren Realisierung dieses Projektes und wohl auch charakterliche Verschiedenheiten zu Verstimmung und zunehmender Entfremdung. Hinzu kamen Meinungsverschiedenheiten in bezug auf die von Encke favorisierte Annahme eines „widerstehenden Mediums“ (eine Art Äther) zur Erklärung einer beobachteten Verkürzung der Umlaufzeit von Kometen, vor

allem aber die Art und Weise der Austragung dieser Kontroverse und persönliche Empfindlichkeiten, so dass der Briefwechsel schließlich im Jahre 1836 endete – alles in allem ein bemerkenswertes Stück Astronomiegeschichte und zugleich ein Lehrbeispiel für die auch heutigen Akteuren nicht unbekannt Rolle psychologischer Faktoren und Absonderlichkeiten.

Einen Beitrag ganz anderer Art präsentierten Dr. N. Lenke und Dr. N. Roudet mit neuen Erkenntnissen über die drei Brüder Rothmann, von denen Christoph Rothmann, nach dem jetzt sogar ein Mondkrater benannt ist, Hofastronom und Direktor der Sternwarte des Landgrafen Wilhelm IV. von Hessen-Kassel war, als Anhänger des Kopernikanischen Systems 1589 ein Handbuch der Astronomie herausgab und einen Kasseler Sternkatalog bearbeitete, aber von einer Reise zu Tycho Brahe nicht zurückkehrte. Ein neuerdings aufgefundenes Dokument zeugt von einem weiteren Bruder Bartholomaeus, der vom Ableben Christophs in dessen Geburtsstadt Bernburg im Jahre 1601 berichtete und im Jahre 1608 eine Schrift des Verstorbenen herausgab.

Zum Abschluß berichtete Dr. F. Lühning über die „Sphaera Copernicana“, einen Himmelsglobus, der in

den Jahren 1654-57 konstruiert und in der Kunstkammer des Schlosses Gottorf (Schleswig-Holstein) aufgestellt wurde, wo in einem Lusthaus bereits ein Riesenhimmelsglobus von über 3m Durchmesser – eine Art betretbares Planetarium – Aufstellung gefunden hatte. Bemerkenswert an der in vielen konstruktiven Details

beschriebenen „Sphaera“, die jetzt im Dänischen Nationalhistorischen Museum auf Schloß Frederiksborg aufgestellt ist, sind die exzentrischen Bahnringe der Planeten, womit offenbar die Abweichungen der Planetenbahnen von der Kreisform angedeutet werden sollen – „ein frühes Beispiel

der Kepler-Rezeption im 17. Jahrhundert“, wie es im Vortragstitel hieß.

Die Vorträge des Kolloquiums sowie weitere Beiträge sollen in einem nächsten Band der „Acta Historica Astronomiae“ erscheinen – eine würdige Ehrung des tatkräftigen Jubilars!

Karl-Heinz Bernhardt

Bildung und soziale Differenzierung in der Gesellschaft

Kolloquium des Arbeitskreises Pädagogik

Mit diesem Thema nahm der Arbeitskreis Pädagogik auf seinem diesjährigen Kolloquium am 23. September 2011 in Berlin ein Problem auf, das in der öffentlichen Diskussion spätestens seit den international vergleichenden Bildungsstudien der letzten Jahre breite Aufmerksamkeit gefunden hat. Unter pädagogischen, philosophischen, soziologischen, soziokulturellen, historischen, sprachwissenschaftlichen, schulstrukturellen und international vergleichenden Aspekten galt die Erkenntnisintention des Kolloquiums Zusammenhängen von Bildung und wachsender sozialer Differenzierung, besonders den Wechselwirkungen zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen und deren Folgen für die Heranwachsenden.

Mit diesem interdisziplinären Zugang sollte einer pädagogischen Verengung des Themas vorgebeugt und seine gesellschaftliche Dimensionen betont werden. Das inhaltliche Spektrum der insgesamt 15 Beiträge reichte von übergreifenden bildungspolitischen und -theoretischen Fragen, über Reflexionen historischer

und gegenwärtiger Diskurse bis hin zu verschiedenen Bildungsbereichen und pädagogischen Maßnahmen. Verzahnungen von Herrschaft und Bildung wurden dabei ebenso herausgearbeitet wie die mehr oder weniger „verborgenen“ Funktionsweisen der Reproduktion sozialer Ungleichheiten.

Einer grundlegenden Reform des Bildungswesens, die dazu beitragen könnte, Schule und Bildung als wichtige Faktoren sozialer Integration und Chancengleichheit zu entwickeln, stehen gerade in Deutschland vielschichtige bildungspolitische Interessenkonflikte und Vorurteile entgegen. Dabei bedient man sich, auch unterstützt durch die Erziehungswissenschaften, oftmals alt hergebrachter bildungspolitischer und pädagogischer Argumentationsmuster, die sich auf Begabungstheorien, elitäre Menschenbilder, Individualisierungs- und Elternrechte, Abwertung schulstruktureller Reformen, ökonomische und arbeitsmarktkonforme Verwertungsbedürfnisse, Egalisierungsäng

ste u.a.m. stützen können.

In einer Reihe von Beiträgen wurde aber auch deutlich, dass es nicht wenige Erfolg versprechende Reformansätze gab und gibt, deren konsequente Entwicklung den negativen Folgen sozialer Differenzierungsprozesse entgegenzuwirken vermag, wie am Beispiel der frühkindlichen Förderung, insbesondere der Ausbildung sprachlicher Kompetenzen, oder an den Effekten der Ganztagschulen gezeigt werden konnte.

Partielle Interventions- oder Lösungsvarianten allein, so eine Quintessenz des gut besuchten und in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung Berlin wie stets gut platzierten Kolloquiums, vermögen der Komplexität der angesprochenen Probleme nicht zu genügen. Im Interesse der Kinder und Jugendlichen bedarf es vielmehr, auch unter Nutzung internationaler Erfahrungen, eines grundlegenden Nachdenkens über Wege zu einem gerechteren Bildungssystem und zur Gestaltung eines gesellschaftlichen Umfeldes, das Chancengleichheit befördert statt sie permanent zu unterlaufen.

Nachlesbar sind die Beiträge des Kolloquiums demnächst in Band 9 der Reihe „Gesellschaft und Erziehung“.

Christa Uhlig/Dieter Kirchhöfer

Wolfgang Küttler: Transformationen aus historischer Perspektive

Tagung des Arbeitskreises Klassen- und Gesellschaftsanalyse

Am 7. Oktober 2011 hatte sich der Arbeitskreis in der längeren Folge seiner Diskussionen zu vergleichenden Transformationserfahrungen schwerpunktmäßig mit dem historischen Erbe dieser Thematik beschäftigt: Es ging um Aspekte der Transformation gerade auch aus ge-

schichtwissenschaftlicher Sicht, insbesondere um die Kapitalismuskritik von Karl Marx. Wolfgang Küttler, der vor dem Hintergrund seiner langjährigen Untersuchungen zu Gesellschaftsformationen für diesen weiten Zugriff zweifellos besonders prädestiniert ist, hatte einen umfangreichen

Text und einige ergänzende Thesen zur Diskussion vorbereitet. Dabei ging er von einem – nicht so zufälligen – Paradoxon aus:

„Die Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008/09 und ihre Folgewirkungen haben das Kapitalismus-Problem als gesellschaftliche Perspektivenfrage mit aller Schärfe wieder in den Fokus der öffentlichen Diskussion gerückt und dabei auch die Kapitalismuskritik von Marx nach einer Periode des Totsagens und Totschweigens in ungeahnter Weise aktualisiert. Bei aller Beachtung, die Marx in der Krisende-

batte wieder gefunden hat, überwiegt jedoch – je mehr die Krise überwunden oder jedenfalls beherrschbar zu sein scheint, desto stärker – weiterhin die skeptische Beurteilung oder völlige Ablehnung seiner Gesellschafts- und Geschichtstheorie, soweit darin die Gestaltung einer grundsätzlich anderen Gesellschaft als existenzielle Notwendigkeit für den weiteren Fortschritt der menschlichen Zivilisation begründet wird.“

In diesem Paradoxon von Beachtung und Verschweigen, das eben vor allem ideologisch begründet ist, stecken zugleich die übergreifenden Fragen, ob denn die aktuelle Transformationsdebatte Marx „noch“ nutzen kann, zu nutzen versteht und ob die von Marx vertretenen Vorstellungen vom gesellschaftlichen Wandel und Fortschritt der menschlichen Zivilisation dafür hilfreich sind. Küt-

lers Antwort lief darauf hinaus, die Marxsche Vorstellung von gesellschaftlichem Fortschritt zu trennen vom Junktim einer sozialen Revolution des modernen Industrieproletariats; entsprechend entwickelte der Referent aus dem Spätwerk von Marx einen aus seiner Sicht tragfähigen Lösungsansatz: Es gehe um eine Transformation, die nicht unbedingt auf eine Überwindung des Kapitalismus ausgerichtet sein muss, gleichwohl anspruchsvolle Umgestaltungsprozesse zu meistern hat und überaus konfliktuell sein könne. Das liefe letztlich auf eine „Theorie gesellschaftlicher Großformationen“ hinaus.

Damit hatte Küttler schon mit seinen einleitenden Bemerkungen sozusagen „ins Schwarze“ getroffen und konnte einerseits übergreifende Anerkennung sowohl für sein Anliegen wie seine Marxinterpretation gewinnen,

erntete dann aber ebenso heftigen und unter sich wiederum kontroversen Widerspruch zu seinem Lösungs- oder Vermittlungsversuch. Dabei ging es immer wieder darum, wie sich die aktuellen Entwicklungen im Kapitalismus fassen lassen, welche Konsequenzen damit verbunden sind.

Zweifellos weitere Diskussion verdient der Ansatz „gesellschaftlicher Großformationen“. Letztlich schien doch eher die Skepsis zu überwiegen, ob und wie sich Marx für eine moderne Transformationstheorie würde stringent gewinnen lassen. Der am weitesten zugespitzte Einwand, Marx sei eben Theoretiker des Industriekapitalismus, der heutige Finanzkapitalismus sei so nicht zu erfassen, war dann zugleich Anlass für die Planung der nächsten Diskussionsrunde.

Michael Thomas

Geologie im Fokus interdisziplinärer Geowissenschaften

Kolloquium des Arbeitskreises Geo-, Montan-, Umwelt- und Astrowissenschaften zu Ehren des 80. Geburtstages von Peter Bankwitz

Ein Bericht von Heinz Kautzleben und Jürgen Kopp

Die ganztägige Veranstaltung fand am 14.10.2011 in Berlin statt und wurde von der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften (DGG) unterstützt. Peter Bankwitz war seit Abschluss seines Studiums der Geologie an der Humboldt-Universität zu Berlin im Jahre 1955 Mitarbeiter im Geotektonischen Institut der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und kam 1969 mit diesem in das neu gegründete Zentralinstitut für Physik der Erde (ZIPE) der nunmehrigen Akademie der Wissenschaften der DDR. Mit seinen Forschungsergebnissen hat er hohe nationale und internationale Anerkennung gefunden. Die rasante Entwicklung der geologischen Forschung im ZIPE hat er maßgeblich bestimmt. Nach der Abwicklung des ZIPE arbeitete er bis zu seiner Berentung 1997 im 1992 neu gegründeten GeoForschungs-Zentrum Potsdam (GFZ). 1988 wurde Peter Bankwitz zum Mitglied der Gelehrtengesellschaft mit Sitz in Berlin gewählt, die zu dieser Zeit zur AdW der DDR gehörte, aber bereits 1700 auf Initiative von Leibniz begründet worden war und seit 1993 als

Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. (kurz Leibniz-Sozietät) weitergeführt wird. Peter Bankwitz reiht sich mit seinen Leistungen würdig ein in die lange Reihe der hervorragenden Geologen unter den Mitgliedern dieser traditionsreichen Gelehrtengesellschaft.

Das Kolloquium war seit 2006 die fünfte akademiespezifische Wortmeldung der Leibniz-Sozietät zur Förderung der geologischen Wissenschaften. Sie alle tragen die Handschrift von Peter Bankwitz und zeugen von der hohen Anerkennung, die er unter seinen Fachkollegen im In- und Ausland genießt. Das Vortragsprogramm der jüngsten Veranstaltung schließt sich harmonisch an die Programme der vorhergehenden an.

Die Veranstaltung wurde vom Präsidenten der Leibniz-Sozietät, Prof. Dr. Herrmann, eröffnet. Den Einleitungsvortrag mit der Laudatio hielt Prof. Dr. Kautzleben, Sprecher des Arbeitskreises Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften der Sozietät. Als Moderatoren wirkten die nach Peter Bankwitz weiteren

Geologen unter den Mitgliedern der Leibniz-Sozietät: Prof. Dr. Greiling, Dr. Kopp und Prof. Dr. Seltmann.

Der Einladung waren rund 50 Mitglieder und Gäste der Leibniz-Sozietät gefolgt, unter ihnen viele ehemalige Mitarbeiter und Kollegen von Peter Bankwitz. Mehr Einladungen waren aus Platzgründen nicht ausgesprochen worden. Gekommen waren der Altpräsident der DGG Dr. Stackebrandt, der die Grußadresse der DGG überbrachte, und die Mitglieder des Vorstandes Dr. Ehling und Dr. Röhling. Vertreten waren die Landesämter für Geologie der Länder Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Die Grußadresse des Verbandes Bergbau, Geologie und Umwelt überbrachte sein Geschäftsführer Dipl.-Geol. Alisch. Gekommen waren viele ehemalige Kollegen und Mitarbeiter aus dem GFZ Potsdam (u. a. Prof. Dr. Kind). Vertreten waren die Institute für Geologie der TU Berlin (Prof. Dr. Erdtmann und Prof. Dr. Schröder) und der TU Bergakademie Freiberg (Prof. Dr. Stanek); schriftliche Grüße hatte Prof. Dr. Meschede vom Geologischen Institut der Universität Greifswald gesandt. Grußworte im Namen des Vereins der Geologen in Berlin und Brandenburg sprach Prof. Dr. Schröder.

Im Kolloquium wurden insgesamt acht wissenschaftliche Vorträge gehalten. Drei von ihnen hielten frühere Mitarbeitern von Peter Bankwitz: Dr.

Thomas, Dr. Kämpf und Dr. Frischbutter. Sie berichteten über die jüngsten Ergebnisse ihrer Arbeiten, die sie unter Leitung von Peter Bankwitz im ZIPE begonnen hatten und im GFZ fortsetzen konnten. Weitere drei Vortragende hatten einen Abschnitt ihrer wissenschaftlichen Laufbahn ebenfalls im ZIPE als junge Kollegen von Peter Bankwitz absolviert und anschließend erfolgreich an anderer Stelle gearbeitet. Sie berichteten über entsprechende Ergebnisse: Prof. Dr. Harff (langjährig am Institut für Ostseeforschung Rostock) über Küsten als Konkurrenzonen von Klima- und Krustendynamik, Dr. Kopp (langjährig am Brandenburgischen Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe, Kleinmachnow) über die geologische Erforschung Südbrandenburgs Geo

logiedynamik und Prof. Dr. Seltmann (bereits langjährig und auch weiterhin am Natural History Museum, CERCAMS, London, UK) über die Krustenentwicklung Eurasiens im Wechselspiel von Lithosphäre und Asthenosphäre. Gewissermaßen stellvertretend für die vielen Fachkollegen in der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland, mit denen Peter Bankwitz eng zusammengearbeitet hat, trugen vor Prof. Dr. Erdtmann von der TU Berlin und Prof. Dr. Dov Bahat von der Ben-Gurion-Universität der Negev, Beer-Sheva, Israel. Prof. Erdtmann sprach über frühe Lebensformen als Indikationen der Erdentwicklung. Prof. Bahat berichtete über die Ergebnisse vom Einsatz der Fraktographie zum Studium des Spannungszustandes

der Kruste, die er gemeinsam mit Bankwitz und Mitarbeitern seines Institutes gewonnen hatte. Dieser Vortrag war zweifellos für Peter Bankwitz der emotionale Höhepunkt des Kolloquiums, zumal es dabei um eine Thematik ging, die er sein gesamtes wissenschaftliches Leben bearbeitet hat und das mit in der Fachwelt hochgeschätzten Ergebnissen.

Den Abschluss der Veranstaltungen bildete die Ansprache von Bankwitz, die er mit „Geologische Erinnerungen“ bezeichnet hatte. Die Teilnehmer dankten ihm mit stehender Ovation.

Die DGG wird ein Heft ihrer Zeitschrift als Festschrift zu Ehren von Peter Bankwitz herausbringen, Gastredakteur ist Dr. Jürgen Kopp.

Akademische und außerakademische Forschung in Deutschland. Tendenzen und Zäsuren eines Jahrhunderts

Jahrestagung 2011 der Leibniz-Sozietät im Wissenschafts- und Technologiepark Berlin-Adlershof

Der Hans-Grade-Saal des Forums Adlershof, Berlin-Adlershof, Rudower Chaussee 24, war am 20. Oktober 2011 Ort der 4. Wissenschaftlichen Jahrestagung der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Zur Debatte stand das Thema: Akademische und außerakademische Forschung in Deutschland. Tendenzen und Zäsuren eines Jahrhunderts.

Die Konferenz wurde durch den Ehrenpräsidenten der Leibniz-Sozietät, Herbert Hörz, eröffnet, der die Ziele der Veranstaltung umriss und für die Unterstützung der Konferenz durch die Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) dankte. Wolfgang Girnus überbrachte die Grüße des Vorsitzenden der RLS und regte eine weitere Zusammenarbeit mit der Leibniz-Sozietät im Rahmen des Projektes „Forschungsakademien in der DDR – Modell und Wirklichkeit“ an. Hardy Schmitz, Geschäftsführer der WISTA-Management GmbH, verwies in seiner Begrüßung der Konferenz auf historische Wurzeln des Wissenschaftsstandortes Adlershof und auf das gemeinsame Interesse von WISTA und Leibniz-Sozietät an bestimmten Wissenschaftsgebieten,

was eine künftig engere Zusammenarbeit nahe lege.

Im Anschluss an die Einführung in die Thematik der Konferenz durch Hubert Laitko umriss Bernhard vom Brocke auf der Grundlage langjähriger Forschungsarbeiten zur Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft deren Gründung und Entwicklung als eine Form des Bundes von Wissenschaft und Kapitalismus im Spannungsfeld von KWG, Preußischer Akademie der Wissenschaften (PAW) und Berliner Universität.

Als ein Fallbeispiel für die Industrieforschung behandelte Renate Tobies, ebenfalls auf der Basis umfangreicher Archivstudien, zahlreicher eigener Zeitschriften- und einer umfangreichen Buchpublikation die Tätigkeit von Iris Runge auf den Gebieten von Materialforschung, Farbmetrik und Qualitätskontrolle bei den Firmen Osram und Telefunken sowie den Zusammenhang von Industrie- und Hochschulforschung bzw. -lehrtätigkeit.

Für den zweiten der betrachteten Zeiträume, nämlich die durch unterschiedliche Wissenschaftskulturen in Ost- und Westdeutschland ge-

kennzeichneten Jahre von 1945 bis 1990, referierte Eckart Henning, langjähriger Direktor des Archivs zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft (MPG), über den Übergang von der KWG zur MPG, wobei in der Entwicklung der letzteren, bedingt durch wechselnde Zeitumstände und unterschiedliche Führungspersönlichkeiten, mehrere Etappen der Stabilisierung, der Stagnation und der Expansion zu verzeichnen sind, zuletzt im Osten Deutschlands nach dem Beitritt der DDR zur BRD.

Herbert Hörz, Mitglied der AdW der DDR seit 1973 und in den Umbruchjahren 1989/90 deren Vizepräsident für das wissenschaftliche Leben, sprach als Wissenschaftsphilosoph und zugleich als Insider über die Wissenschaftsakademie der DDR zwischen wissenschaftlicher Autonomie und gesellschaftlichen Forderungen, wobei letztere nicht selten auch in der Akademie selbst inaugurieren worden seien. Gegenstand des Vortrages waren weiter Fragen der Rechtsnachfolge PAW/DAW, innerdeutsche akademische Beziehungen vor und nach der Gründung von BRD und DDR, dem Abschluss des Grundlagenvertrages und der Aufnahme beider deutscher Staaten in die UNO sowie das widerspruchsvolle Verhältnis von kurzfristigem Nutzen und langfristiger strategischer Ausrichtung der wissenschaftlichen Arbeit, das Verhältnis von Gelehrtenengesellschaft und Forschungsinstituten sowie die Doppelleitung der Akademie durch

SED und Staat. Fragen dieser Art waren auch Gegenstand lebhafter, teils kontroverser Diskussion (Heinz Kautzleben, Reimar Müller, Bernhard vom Brocke).

Als Einleitung für das abschließende Podiumsgespräch schilderte Norbert Langhoff in seinem Impulsreferat die zunehmend durch private Investitionen vorangetriebene Entwicklung des Technologiestandorts Berlin-Adlers

hof einschließlich städteplanerischer Gesichtspunkte, wobei er auf die maßgebliche Beteiligung von Mitarbeitern ehemaliger Institute der AdW der DDR verwies.

In seinen Schlussbemerkungen dankte Gerhard Banse der Rosa-Luxemburg-Stiftung und der WISTA-Management GmbH für die Unterstützung der Veranstaltung und den Referenten und Diskussionsteilnehmern für

ihre Beiträge, mit denen es gelungen sei, ein Mosaik der Forschungslandschaft eines Jahrhunderts in ihrem Strukturwandel zu zeichnen.

Die auf der von über 60 Teilnehmern besuchten Tagung gehaltenen Vorträge sowie einzelne Diskussionsbeiträge – auch in ausführlicherer Fassung – sollen in einem Band der Abhandlungen der Leibniz-Sozietät veröffentlicht werden.

Heinz-Jürgen Rothe

Akademische Disputation der IWVWW anlässlich des 85. Geburtstages von Karl-Heinz Domdey

Am 4. November 2011 veranstaltete das Forschungsinstitut der IWVWW e.V. in Zusammenarbeit mit dem Präsidium der Leibniz-Sozietät eine Akademische Disputation anlässlich des 85. Geburtstages von K. H. Domdey. Zur Debatte stand Band 9 seines Dekagon "Macht, Herrschaft und Kampf in der sozialen Welt – Alterable Kultur nach 5000 Jahren Zwielicht?" Auf jeweils fünfminütige Statements folgt eine freie Podiumsdiskussion, die W. Trillenberg leitete.

Der Jubilar hob einleitend als Bilanz seiner Einsichten die Zwielichtigkeit von Kulturen hervor, in denen es seit 5000 Jahren keinen Aufstieg gebe. Auch ihre zukünftige Geschichte sei offen und in Dunkel gehüllt. Gegen jegliche Ideologisierung sei Widerstand vonnöten. Die grundgesetzliche Freiheit der Wissenschaft habe dafür fundamentale Bedeutung, das zeige sein Lebensweg als Wissenschaftler.

Alle Teilnehmer würdigten den Bei

trag, der vom Jubilar für ein tieferes Verständnis von Macht, Herrschaft und Kampf in der Geschichte geleistet wurde, einschließlich biologischer und psychischer Komponenten.

Aber auch Fragwürdiges sei unverkennbar. *M. Riemann* belegte aus der Literatur: Wenn man den Gipfel seines Lebenswerks erreiche, gerate man zunehmend in Einsamkeit. *H. Matthes* konnte sich mit dem dargelegten Geschichtsverständnis des Jubilars nicht einverstanden erklären. Es vernachlässige die konstruktiven kulturellen Leistungen, die Menschen und Gemeinschaften erreichbar sind, wenn auch oft nur für kurze Zeit. Die Auswertung der im weitesten Sinne kulturellen Resultate auch des sog. realen Sozialismus sei für ein realistisches Menschenbild unerlässlich. *H. Grienig* betonte den dringlichen Nachweis von Kulturentwicklung besonders für die jungen Generationen. *J. Roesler* verwies auf den Mut, die

Gegensätzlichkeit im Wesen des Menschen wie in der Gesellschaft hervorzuheben. Für wissenschaftliches Geschichts- und Kulturverständnis könne sie aber nicht als etwas aufgefasst werden, das im Kern ständig verharre. *D. Draeger* unterstrich die kulturelle Aufgabe, die elementaren Lebensbedürfnisse weltweit besser zu befriedigen. *M. Grabas* legte Wert auf die Herausbildung von Handlungskorridoren, die Verhalten von Institutionen im persönlichen und staatlichen Leben orientieren und auch bestrafen. *H. Engelstädter* hob die spezifische kreative Erkenntnisfähigkeit der Menschen hervor, die vom tierischen Wahrnehmen und Verhalten unterscheidet. Nicht nur die Realität von Ereignissen kann verstanden werden, sondern auch die Wirklichkeit ihrer Verhältnisse, die nicht direkt wahrnehmbar sind. Auf diese Weise lassen sich Aussagen über die mögliche historische Eigen-dynamik von Kulturen und den inhaltlichen Wandel ihrer Begriffe treffen.

Der Jubilar schreibt gegenwärtig an seinem 10. Band, der Gegenstand einer Veranstaltung im Mai 2012 ist.

H. Engelstädter

Zehn Toleranzkonferenzen in Oranienburg 2002 bis 2011

Ein Rückblick von Siegfried Wollgast

Unsere erste Toleranzkonferenz in Oranienburg fand am 26. Oktober 2002 statt. Die bisherigen Konferenzen hatten verschiedenste Komponenten der Toleranz zum Gegenstand. Vieles wurde diskutiert, was über das jeweilige Konferenzthema hinausging. Die Leibniz-Sozietät hat alle Konferenzen mitgestaltet, und sie - bis zur 6. Konferenz - ganz oder teilweise publiziert.

Seit 2001 besteht auch der Arbeitskreis „Toleranz“ des Mittelstandsverbandes Oberhavel und der Leibniz-Sozietät zu Berlin. Zentralpunkte für die Gestaltung dieses Themas über bislang zehn Jahre war für den Mittelstandsverband Oberhavel unser Mitglied Lothar Ebner, für unsere Sozietät ihr langjähriger Vizepräsident Lothar Kolditz.

Wir haben in den bisherigen Toleranzkonferenzen ihre Bedeutung in Philosophie, Theologie, Ökonomie und Ökologie, Geschichtswissenschaft, Politik, Bildung, im juristischen Bereich, unter den verschiedenen menschlichen Generationen, bei unterschiedlichen Nationalitäten, in der Landwirtschaft, bei Rohstoffnutzung und Energieerzeugung, bei Umweltverschmutzung, zudem bei der Bundeswehr behandelt. In wachsenden Maße wurden auch Schüler in das Konferenzgeschehen einbezogen. Mehr als zwanzig Mitglieder unserer Sozietät haben hier referiert, leider

war die zahlenmäßige Beteiligung der Sozietätsmitglieder bisher keineswegs befriedigend. Dabei betrifft Toleranz alle in der Sozietät vertretenen Bereiche.

Im Vorwort zum ersten Tagungsband von 2002 habe ich formuliert „Die Referenten waren z. T. höchst unterschiedlicher Meinung. Sie haben das auch ausgesprochen, einiges von ihren jeweils spezifischen Einsprüchen ist auch im vorliegenden Material nachlesbar. Die Bestimmung des Toleranzbegriffs vornehmlich war dabei sehr unterschiedlich.“ (Wollgast, SLS 56 (2002), S. 8) Diese Pluralität der Meinungen galt auch bei den folgenden Konferenzen.

Zehn Jahre sind eine lange oder kurze Zeit, es kommt auf den jeweiligen Gesichtspunkt an. Beim Universalproblem Toleranz hat die Diskussion und die Realität selbst in dieser Zeit zu einer Reihe von neuen Fragen, Antworten und Problemen geführt.

Die zehnte wissenschaftliche To-

leranzkonferenz fand am 5. November 2011 im Saal der Orangerie im Schloßpark Oranienburg statt. Sie war dem Thema „Toleranz und Umwelt - Toleranter Umgang mit der Natur. Philosophische, technische und ethische Fragen“ gewidmet. Zunächst sprach Herbert Hörz zum Thema „Humangebot: Toleranter Umgang mit der Natur“. Darauf verlas und interpretierte das Mitglied des Brandenburgischen Landtags Alwin Ziel die Grußadresse des brandenburgischen Ministerpräsidenten Matthias Platzeck zu dieser Konferenz, für die er erneut die Schirmherrschaft übernommen hatte (erstmalig zur 5. Konferenz, 23.9.2006). Es folgten die Referate von Siegfried Wollgast „Zum Doppelcharakter von Toleranz und Intoleranz heute“ und Frau Prof. Dr. Birgit Kamm (Teltow bzw. TU Cottbus) „Rohstoffwandel in der chemischen Industrie – Kombination von traditionellen und modernen Methoden in Bioraffinerien“. Von Wollgast wurde besonders betont,

dass Toleranz auch eine negative und Intoleranz eine positive Seite hat. Während der Mittagspause konnte man eine Postershow der Schülerakademie besichtigen. Nachmittags sprach Gerhard Banse, Vizepräsident der Leibniz-Sozietät, zum Thema „Dilemma der Gesellschaft unter wissenschaftlich-philosophischen Gesichtspunkten - Ernährung und Energie - Nutzung der Wertstoffe – Nutzung der nachwachsenden Rohstoffe“. Eine Podiumsdiskussion mit den Referenten wurde von Herrn Folgart geleitet. Lothar Ebner eröffnete und beendete die Tagung.

Die Beiträge der 7.-10. Toleranzkonferenz sollen demnächst publiziert werden. Ein Sammelband mit herausragenden Beiträgen aller bisherigen zehn Konferenzen ist geplant. Die Konferenzen selbst sollen im gegenwärtigen Rhythmus in Oranienburg fortgesetzt werden. Die nächste Konferenz im Spätherbst 2012 wird sich mit „Klima und Toleranz“ beschäftigen.

Akademienmitglied Vernadskij und sein Beitrag zur Weltwissenschaft

Seminar des Arbeitskreises GeoMUWA der Leibniz-Sozietät und der Wissenschaftlichen Gesellschaft bei der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

(LI). Das Seminar am 17.11.2011 im Großen Saal der Neuen Synagoge in der Oranienburger Straße in Berlin war Auftakt zu dem wissenschaftlichen Projekt zur Thematik „Geochemie – Biogeochemie – Biosphäre – Noosphäre“ (Projekt Vernadskij), das beide Partner im Februar 2011 vereinbart hatten. Abschluss des Projektes soll ein Kolloquium im März 2013 anlässlich des 150. Geburtstages des großen russischen Gelehrten sein, zu dessen Ehrung sich die WiGB in besonderer Weise verpflichtet fühlt.

Der Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften der Leibniz-Sozietät (GeoMUWA) will mit dem Projekt die mehrjährigen akademiespezifischen Bemühungen der Leibniz-Sozietät zur Förderung der Geo-, Montan- und Umweltwissenschaften fortführen, hier erstmals zu einer Thematik, die in enger Verbindung mit den Biowissenschaften und den Sozial- und Geisteswissenschaften steht, deren

Vertreter in die gemeinsame Arbeit einbezogen werden sollen. Als Schwerpunkte der Projektstudien sind a) Leben, Werk und Wirkung von Vernadskij in Russland, der Sowjetunion und weltweit, und b) die Ideen Vernadskijs (Geochemie – Biogeochemie – Biosphäre – Noosphäre) und ihre Akzeptanz und Verwirklichung in der Weltwissenschaft. Das besondere Interesse der Leibniz-Sozietät gilt dabei den Beziehungen Vernadskijs zur Wissenschaft in Deutschland, insbesondere zur Preußischen Akademie der Wissenschaften, und seiner Wirkung in Deutschland.

Folgende Beiträge wurden vorgetragen:

Dr. Bella Lurik (WiGB): Begrüßung und Eröffnung

Prof. Dr. Heinz Kautzleben (Leibniz-Sozietät) & Prof. Dr. Viktor Mairanowski (WiGB): Zum Anliegen von Seminar und Projekt

Dr. Peter Krüger (Verein „Leopold von Buch“): Vladimir I. Vernadskij –

das Leben des russischen Mineralogen, Geochemikers und Denkers (1863-1945)

Prof. Dr. Viktor Mairanowski (WiGB): Vladimir Vernadskij – Gelehrter und Organisator der Wissenschaft in Russland und der UdSSR (russisch)

Dr. Rose-Luise Winkler (DAMU): V. I. Vernadskij – ein Wegbereiter der empirischen Wissenschaftsforschung

Prof. Dr. Klaus-Dieter Jäger (Leibniz-Sozietät): Leben wir im Anthropozän?

Prof. Dr. Klaus Fuchs-Kittowski (Leibniz-Sozietät): Die Noosphäre-Vision von Vladimir I. Vernadskij und Pierre Teilhard de Chardin aus der Sicht der Gesetzmäßigkeit der Evolution und der weltumspannenden Kommunikation

Dr. Boris Schapiro (WiGB): Noosphäre und wir – Anfänge, Verantwortung, Vision

Dipl.-Ing. Genrietta Liakhovitskaia (WiGB): Vernadskij und die Philosophie von Raum und Zeit (russisch)

Dipl.-Biologe Vladimir Kochergin (WiGB): Evolution und Information

Die Moderation hatten Bella Lurik und Heinz Kautzleben übernommen.

Zu allen Beiträgen liegen Zusammenfassungen in Deutsch und zum großen Teil auch in Russisch vor.

Vom atomaren Patt zu einer von Atomwaffen freien Welt

Internationale Konferenz der Leibniz-Sozietät zum 100. Geburtstag des Atomphysikers Klaus Fuchs (1911-1988)

Auf Einladung der Leibniz Sozietät diskutierten am 25. und 26. 11.2011 im Russischen Haus der Wissenschaft und Kultur in Berlin mehr als hundert Wissenschaftler aus Deutschland, Großbritannien, Russland und den USA die wissenschaftlichen Leistungen von Klaus Fuchs (1911-1988), die Verantwortung der Wissenschaft in der heutigen Zeit sowie aktuelle Fragen der Friedenssicherung und der künftigen Rolle der Kernenergie.

Übereinstimmend wurde festgestellt, dass Klaus Fuchs durch seine mutige Tat erheblich dazu beitrug, dass die 1945 entstandene Atomwaffe nicht das Monopol eines Staates blieb und damit der folgende Kalte Krieg nicht in einen heißen Atomkrieg mündete. Als antifaschistischer Student floh er 1933 nach Großbritannien und setzte dort sein Studium fort. In der Gruppe um Max Born entwickelte er sich zu einem herausragenden theoretischen Physiker. Der amerikanische Nobelpreisträger Hans Bethe bezeichnete ihn als "einen der Spitzenleute in der Welt der Atomenergie", berichtete Gennady Gorelic, Boston University. Ab 1941 beteiligte sich Fuchs am britischen Nuklearprogramm und ab 1943 am amerikanischen "Manhattan"-Projekt. Eine wichtige Rolle für die H-Bombe spielte sein 1946 gemeinsam mit John von Neumann eingereichtes Patent für deren Zündmechanismus.

Entscheidend für die Weitergabe von Informationen war für Klaus Fuchs, aber auch einige andere am Atomprojekt beteiligte Wissenschaftler, neben ihrer kommunistischen Grundeinstellung das Ziel, die UdSSR im Kampf gegen Hitlerdeutschland zu unterstützen. Von sowjetischer Seite wurden diese Handlungen lange nicht offen gewürdigt. Wie Akademiemitglied Radij I. Ilkajew, Russisches Föderatives Kernforschungszentrum, jedoch feststellte, beruhte das sowjetische Atomprojekt neben den eigenen Forschungsergebnissen auch auf

den Informationen aus dem Ausland. Der wissenschaftliche Leiter des Projekts, Igor W. Kurtschatow, habe das von Fuchs übermittelte Material intern bereits 1943 als von "gewaltiger Bedeutung" eingeschätzt. Es trug dazu bei, dass innerhalb kürzester Zeit eine Plutonium-Bombe entwickelt und am 29. August 1949 getestet werden konnte. Bei der Wasserstoffbombe zog die sowjetische Seite noch schneller nach, wie Akademiemitglied Dmitrij W. Shirkov betonte. Die USA testeten im November 1952 eine schwere, nicht mobile Vorrichtung, während die UdSSR bereits im August des folgenden Jahres eine mittels Flugzeug transportierbare H-Bombe zündete. Die Überlegenheit der USA war beendet, beide Seiten traten in die Ära der strategischen Parität ein. Allerdings begann in den 1960er Jahren eine neue Phase des Wettrüstens, die alle Dimensionen sprengte. 1986 hätten die Arsenale beider Supermächte ca. 65.000 Kernwaffen umfasst. Dabei wäre schon damals bekannt gewesen, dass allein der Einsatz von etwa 1000 Hiroshima-Bomben zu einem Klima-Effekt, vergleichbar einer kleinen Eiszeit, geführt hätte.

Nach seiner Entlassung aus britischer Haft 1959 in der DDR als stellvertretender Leiter des Kernforschungszentrums Rossendorf tätig, setzte sich Fuchs für die Beseitigung der nuklearen Gefahr ein. Wie Klaus Fuchs-Kittowski deutlich machte, war sein Handeln geprägt von der grundlegenden Einsicht: Ein Leben in Frieden ist das erste Menschenrecht, da ein Atomkrieg die Menschheit als Ganzes vernichten würde.

Anknüpfend an die Obama-Initiative für eine kernwaffenfreie Welt wurde der nuklearen Abrüstung auf der Konferenz breiter Raum gewidmet. Wege zu einer atomwaffenfreien Welt zeichnete Jürgen Scheffran, Universität Hamburg, auf. Er sprach sich insbesondere für die Umsetzung des von wissenschaftlichen Experten ausge-

arbeiteten Entwurfs einer Konvention zum Verbot der Kernwaffen aus. Allerdings werde ohne eine Änderung des Denkens, also einen "Ausstieg aus dem atomaren Militarismus", eine kernwaffenfreie Welt nicht zu erreichen sein, betonte Wolfgang Scheler.

Als führender Atomwissenschaftler der DDR setzte sich Fuchs, wie Herbert Hörz und Günter Flach ausführten, für die friedliche Nutzung der Kernenergie als einzige sofort verfügbare Alternative zu fossilen Brennstoffen ein. Die damit verbundenen Risiken hätte er nicht unterschätzt, sondern sich dafür ausgesprochen, neue, sichere Verfahren zu entwickeln. Nach Meinung vieler Konferenzteilnehmer werde die Kernenergie auf absehbare Zeit ihre Bedeutung für die Energieversorgung einer weiter wachsenden Erdbevölkerung behalten.

Zum Abschluss verabschiedeten die Teilnehmer einen "Appell aus Berlin". Darin wird ein überprüfbares Abkommen zum Verbot der Kernwaffen gefordert. Wichtige Schritte in diese Richtung wären der Abzug der taktischen Kernwaffen von deutschem Boden und die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone in Mitteleuropa.

Hubert Thielicke

Literaturhinweis:

Manfred Müller, Entscheidung in Potsdam. Ein dokumentarischer Bericht über den Einsatz der Atombombe. Universitätsverlag Potsdam, 85 S., 8 Euro, ISBN 978-3-86956-133-2

Eingehend untersucht der Autor anhand vieler Zeitdokumente den Ablauf der Ereignisse: die Entwicklung auf dem fernöstlichen Kriegsschauplatz 1945, die Potsdamer Gespräche und nicht zuletzt die parallel laufenden letzten Arbeiten an der Atombombe. Er konstatiert, dass mit der ersten Testexplosion der UdSSR 1949 der Prozess der Weiterverbreitung der Atomwaffen begonnen hatte.

Als sein hochaktuelles Vermächtnis stellte der 2010 verstorbene Autor fest, es sei "eine Illusion, man könne das Entstehen neuer Kernwaffenstaaten auf Dauer verhindern, solange die Staaten, die sie bereits besitzen, nicht nur nicht atomar abrüsten, sondern ihre Potenziale weiterentwickeln und modernisieren."

Kognitionstechnologien 2011 - Theorie und Praxis

12th Leibniz Conference of Advanced Science am
07. Dezember 2011 in Berlin

Die nach Ansicht der Veranstalter „informativ, interessante und anregende Tagung“ folgte den Intensiven und Diskussionen der 8th Leibniz Conference „Wissenschaft im Kontext Interdisziplinarität und Transdisziplinarität in Theorie und Praxis“. Sie wurde wiederum gemeinsam vom Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien (LIFIS) und der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin gestaltet. Sie verstand sich als eine logische Fortsetzung des Anliegens beider Institutionen, wissenschaftlich und gesellschaftlich besonders herausragende Entwicklungen im inter- und transdisziplinären Diskurs zu erörtern. Das ist - dank der thematischen Vielfalt der 11 Vorträge renommierter Referenten, darunter führende Vertreter wissenschaftlich kooperierender deutscher „Psychologie-Schulen“ sowie IuK-Forschungszentren, und der überaus anregenden Diskussionen unter den (leider nur) 26 Teilnehmern - im hohem Maße gelungen.

Die Teilnehmer begrüßten ausdrücklich die wissenschaftlich anspruchsvolle, anregende und auf Fortsetzungen bedachte Konzeption der Konferenz. Ein ‚Besuch‘ der Web-Site des LIFIS, auf der die Ziele und Mittel der Konferenz ausführlich dargestellt und die Abstracts präsentiert werden, zeigt, dass wesensgemäß das *hochdimensionale Feld* der offensichtlich rasch *evolvierenden Kognitionswissenschaften und Kognitionstechnologien* (siehe K. Fuchs-Kittowski, W. Coy, H. Hörz, L.-G. Fleischer) nur exemplarisch zu reflektieren war. Dessen ungeachtet konnten neue, über bisher Bekanntes hinausgehende wissenschaftliche Ansätze angeboten werden, so die vom Denken differenzierenden Definitionen der *Intelligenz* (siehe D. Dörner, H. Hörz), die zugleich auch wertvolle Differenzierungskriterien zwischen der natürlichen und der künstlichen Intelligenz bieten (siehe auch B. Krause).

Obwohl die Referenten das Verhältnis von künstlicher Intelligenz und

menschlicher *Informationsverarbeitung* deutlich herausarbeiteten, „war interessant, dass die Kluft in den letzten 20 Jahren deutlich kleiner geworden ist“ (W. Krause). In seinem Keynote-Disput verfolgte W. Coy faktenreich die Frage, ob sich sechzig Jahre nach A. Turings Aufsatz „Computing Machinery and Intelligence“ das Erkenntnisniveau und der allgemeine Sprachgebrauch soweit verändert haben, dass wir Maschinen Intelligenz zubilligen sollten.

Herkömmliches wurde gut begründet in Frage gestellt: So belegten G. Lüer und U. Lass mit ihrer kritischen Analyse, dass die tradierten ‚Kognitiven Invarianten‘ eigentlich einer Reihe von Varianzquellen unterliegen und, „dass ein Paradigmenwechsel mit Erklärungsversuchen über Konzepte adaptiver Prozesse möglicherweise angemessener ist“. Als Beitrag zur kognitiven Modellierung menschlicher Lernprozesse präsentierten U. Schmid und E. Kitzelmann einen, für diese Art des Lernens getesteten Ansatz zum analytischen induktiven funktionalen Programmieren. Dabei werden Algorithmen mit explizit definierten Sprach-Beschränkungen und Such-Strategien entwickelt, die es gestatten, rekursive Regelmengen aus wenigen, positiven Beispielen zu extrahieren. Aktuelle Anwendungsfelder liegen im Bereich der Endnutzerprogrammierung, intelligenter Tutor-systeme und in der Kombination von Planen und Lernen.

Bedingungen und Formen kognitiven (‚erkennenden‘) Lernens analysierte B. Krause systematisch, nicht zuletzt, um Unterschiede zwischen „natürlichen Lernformen und Verfahren der künstlichen Intelligenz“ zu begründen. Zudem charakterisierte er die Stellung des kognitiven Lernens im Rahmen von Kognitionstechnologien.

Neuen Messgrößen für geistige Prozesse und Leistungen aus der Elementaranalyse der menschlichen Informationsverarbeitung widmete sich W. Krause mit theoretisch interpretierten experimentellen Befunden und

weiterführenden Vorschlägen. E. Sommerfeld beleuchtete - im inhaltlichen Verbund zu fundamentalen Arbeiten von F. Klix - die menschliche Informationsverarbeitung unter den Aspekten der interdisziplinären Elementaranalyse und der Praxisrelevanz. Mit mathematischer Akribie wies F. Wysotzki einen Weg zur Modellierung des Assoziativen Gedächtnisses auf der Basis von beobachteten Traummechanismen. Detailliert demonstrierte W. Bodrow integrierende Zusammenhänge zwischen der Kognitionswissenschaft und der Wissensvisualisierung.

G. Banse empfahl in seinem, einige bedeutungsvolle Probleme der Kognition und der Technologie unter philosophischen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten anregend reflektierendem Schlusswort, die Fortführung der Konferenzreihe ‚Kognitionstechnologien‘. Möglichkeiten und Notwendigkeiten dafür waren dem Konferenzverlauf direkt zu entnehmen. Dazu gehören die nur angesprochenen essentiellen Funktionen des menschlichen Faktors (siehe B. Krause) bei der Kooperation in soziotechnischen Konstrukten, der Stellenwert der ‚human factors‘ beim Problemlösen in hybriden ‚Mensch-Maschine(Technik)-Systemen – insbesondere beim Vollzug maßgebender Steuerungs- und Regelungsaufgaben an charakteristischen Schnittstellen.

Anzuführen sind die nur tangierten Chancen und Gefahren des ‚cognitive enhancement‘ sowie die nicht erörterten bedeutungsvollen Korrelationen von Kognition und Kunst, die sich gegenseitig tiefgreifend bereichern. Eine gesonderte Veranstaltung der Konferenzreihe sollte der inter- und transdisziplinären Disputation zu den vielfältigen Gesichtspunkten, fachspezifischen Ausprägungen und verschiedenen Perspektiven der Information (als wissenschaftlicher Kategorie in ihrer Einheit ontischer und gnoseologischer Momente, als Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstand der Kognitionstechnologien) gewidmet werden.

Ein besonderer Dank gebührt der H.M. Heizkörper GmbH&Co.KG, Dingelstädt, die die Konferenz wirkungsvoll unterstützte.

L.-G. Fleischer

Leseempfehlungen

Trotzki im Überblick

Herbert Meißner

Trotzki und Trotzismus gestern und heute. Eine marxistische Analyse, Verlag Wiljo Heinen, Berlin, 2011, 190 S., ISBN 978-3-939828-82-2.

Leo Trotzki und die auf ihn zurückgehenden Strömungen werden in der historisch-politischen Debatte regelmäßig bemüht und zur Bekräftigung eigener Positionen herangezogen. Im krassen Gegensatz dazu stehen häufig die verfügbaren Kenntnisse seiner Biografie und seiner Arbeiten. Eine Übersicht über die zahlreiche Trotzki- und Trotzismusliteratur zu gewinnen, ist in der Tat schwierig. Dazu kommen noch die von Anhängern wie Gegnern in Umlauf gebrachten Halbwahrheiten und Fälschungen. Die sowjetische Gesellschaftswissenschaft hat über Jahrzehnte wenig zur Aufklärung beitragen können. Trotzki war in den offiziellen Darstellungen Feind oder Unperson und der Trotzismus eine parteifeindliche Strömung.

Herbert Meißner unternimmt das Wagnis, Biografie und Theorie „dieser politisch wie kulturell großartigen Figur des 20. Jahrhunderts“ (S. 172) und deren Widersprüche in einer kompakten Abhandlung dem Leser nahe zu bringen. In elf – teilweise nochmals untergliederten – Kapiteln, ergänzt durch Vor- und Schlussbemerkungen präsentiert er einen fakten- und zitatereichen Ausflug in die politische Geschichte und in theoretische Debatten. Dabei werden die Widersprüche und Fehldiagnosen Trotzkis nicht ausgespart. Immerhin hat sich Meißner „die Überwindung von Klischees“ (S. 7) zum Ziel gestellt. Insgesamt ist ein sachliches Bild des legendenumwobenen Revolutionsführers und Konkurrenten Stalins entstanden. Wer nicht die mehrbändigen voluminösen Biografien internationaler Autoren sowie die zahlreichen Reflexionen über Trotzismus lesen kann oder will, wird in der vorliegenden Darstellung fürs erste genügend Informationen und Anregungen für die eigene Auseinandersetzung mit dem Thema finden. Meißner führt den Leser von Trotzki Weg in die revolutionäre Bewegung, sein wechselndes Verhältnis zu Lenin über seine Rolle in der Oktoberrevolution und beim Aufbau der Roten Armee sowie den Etappen der Entstehung des Trotzismus bis zur Erörterung der Hauptinhalte dieser Lehre, der Gründung der VI. Internationale und deren Entwicklung nach Trotzki Tod.

In einem eigenen Kapitel wird Trotzki Analyse des Stalinismus beleuchtet. Darin betont Meißner, dass „Trotzki sich im Unterschied zu vielen anderen Autoren nicht auf die Person Stalin oder das Problem des Personenkults beschränkt, sondern nach den sozialen und gesellschaftspolitischen Grundlagen diese Phänomens sucht“ (S. 77). Eine Reflexion der bis in die Gegenwart reichenden internationalen Stalinismusdebatte unterbleibt jedoch – von einigen Andeutungen abgesehen. Da es sich hier um eine der umstrittenen Kernfragen handelt, hätte der Leser gern mehr erfahren. Der kurze Hinweis, dass Stalinismus in der linken Szene unterschiedlich interpretiert wird und keine der Interpretationen das „widersprüchliche Spektrum“ der Entwicklung „des von Stalin dominierten Herrschafts-

systems“ abdeckt (S. 73/74), befriedigt nicht. Die Diskussion kann nicht verschoben werden bis eine wissenschaftlichen Maßstäben genügende umfassende Geschichte der KPdSU und der Sowjetunion erarbeitet ist. Auch die Beurteilung des Faschismus-Stalinismus-Vergleichs durch Trotzki könnte im Kontext des damaligen zeitgenössischen Diskussions- und Erkenntnisstandes vermutlich differenzierter ausfallen.

Die Existenz trotzkistischer Organisationen und den Nachhall der Ideen des Trotzismus bis in die Gegenwart zu verfolgen, wird schon im Titel versprochen. Ob in diesem Zusammenhang aber über nahezu 20 Seiten eine Erörterung zur Programmdebatte der Partei DIE LINKE zwingend ist, darf bezweifelt werden, auch wenn sie sich als Verteidigung gegen trotzkistische Kritik versteht. Luci Redler avanciert auf diese Weise neben Trotzki, Lenin und Stalin zur meistzitierten Person. Dass sich der Leser die Herkunft mancher anderer wichtiger Zitate aus dem Text erschließen muss, hätte durch das Lektorat vermieden werden können, zumal die Mehrheit der Zitate und Verweise in der Regel mit Fußnoten korrekt belegt ist.

Jürgen Hofmann

Noch mehr Auszeichnungen und Medaillen

Die Auszeichnungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin/Akademie der Wissenschaften der DDR, der ihr zugeordneten wissenschaftlichen Gesellschaften 1946 – 1992 und der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin (Stand 2009) mit einigen weiteren Dokumenten der Jahre 2010 und 2011. Von Heinz Heikenroth.

Dr. sc. Heinz Heikenroth erhielt 2008 die Leibniz-Medaille für seinen 2007 erschienenen Beitrag zur Geschichte unserer Wissenschaftsakademie. Mit Stand von 2006 dokumentierte er die Auszeichnungen der Berliner Akademie der Wissenschaften seit 1946. Dafür waren umfassende akribische Recherchen erforderlich. Seine vielfältigen persönlichen Beziehungen und sein Insiderwissen halfen ihm dabei. Seine Arbeit setzte er fort. Nun übergab er dem Präsidium der Sozietät den Band 3 (Ergänzungsband) Der Präsident dankte dem Autor, und das Präsidium legte auf seiner Sitzung am 27. 10. 2011 fest, dass der Band mit den anderen in das Archiv der Sozietät aufgenommen wird.

Wer sich mit der Geschichte der Akademie befasst, findet darin ein umfangreiches Material über die Symbole, mit denen Leistungen gewürdigt wurden und werden. Sie reichen von Urkunden zur Wahl in die Akademie über verschiedene Medaillen, auch von den der Akademie zugeordneten wissenschaftlichen Gesellschaften bis zu Veranstaltungen für verdiente Mitglieder. Letztere umfassen Ergänzungen zum ersten Band mit den Einstein-Ehrungen 1979, der Würdigung von Heinrich Barkhausen 1981 mit der Technischen Universität Dresden, über andere Tagungen bis zu den Berichten über die Ehrenmitgliedschaft in der Leibniz-Sozietät von Sigmund Jähn 2011. Ergänzt

wird außerdem die Liste der Akademiepräsidenten durch die der Vizepräsidenten, die für die Gelehrten-gesellschaft Verantwortung übernehmen. Umfassend wird auf die Auszeichnungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften eingegangen, so auf die Ehrenurkunde und auf Träger der Leibniz- und Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille.

Der Anhang mit Dokumenten der Leibniz-Sozietät umfasst Materialien vom Arbeitsgespräch am 29. Mai 2009 über das Wirken von Hermann Klare (1909 – 2003), Präsident der Akademie der Wissenschaften von 1968 – 1979 zu seinem 100. Geburtstag. In der Würdigung eines ihrer Präsidenten verbinden sich Tradition und aktuelle Arbeit der Sozietät. Wir zeigen damit, dass wir bei der Traditionspflege unserer 1700 als Brandenburgische Societät der Wissenschaften begründeten Wissenschaftsakademie auch die Leistungen derer ehren, die sich um ihre Entwicklung nach 1945 verdient gemacht haben.

Herbert Hörz

ACATECH – die erste nationale Akademie der Bundesrepublik

Der Weg zur deutschen Akademie der Technikwissenschaften.

Ruth Federspiel unter Mitarbeit von Samia Salem. Springer Verlag Berlin und Heidelberg 2011, 266 Seiten.

Die erste Fassung dieser Arbeit wurde hier bereits vorgestellt (Leibniz intern Nr. 37 vom 21. November 2007, S. 15). Nun liegt die Endfassung vor. Acatech hat damit eine vorzeigbare Firmenschrift in Glanzpapierausführung.

Sie enthält alle Auskünfte über die Organisation und die Organisatoren, die erforderlich sind, um sich ein Bild von Acatech zu machen und sich in ihr zurechtzufinden: Vorstände, Gremien und Persönlichkeiten, Struktur und Mitglieder, Festveranstaltungen ab ovo und eine stattliche Liste der Förderer, abgeschlossene und laufende Projekte. Alles das soll die Aussage bekräftigen, Acatech sei „die erste nationale Akademie der Bundesrepublik“ (S. 202).

Von speziellem Interesse ist der wissenschaftshistorische Teil der Publikation. Ausführlich beschrieben wird die oft mühevollste Entstehungsgeschichte von Acatech im bundesdeutschen wissenschaftspolitischen Umfeld, verbunden mit einer exakten Verlaufsschilderung der Entstehung der Institution im Widerstreit von Wunsch und Realität im letzten Jahrzehnt. Diesem Abschnitt geht ein kurzer, aber fundierter Abriss der Geschichte der Technikwissenschaft in Deutschland voraus, eigentlich eine Geschichte ihrer Institutionalisierung und Ausbreitung, vom Deutschen Reich über die Entwicklung in beiden deutschen Staaten nach 1945 bis in die Bundesrepublik nach 1990. Man spürt darin immer noch den Hauch der Selbstverteidigung gegen arrogante Vorwürfe aus den Reihen der „wahren“ Naturwissenschaften. Mit Aufmerksamkeit liest man auch, wie die Entwicklung der Technikwissenschaften in der DDR dargestellt wird, die Förderung der Technikwissenschaften an der AdW der DDR seit den 50er Jahren eingeschlossen, die 1989 zur Bildung einer eigenen Klasse führte.

Das Literaturverzeichnis bietet ausreichend Angaben zum Weiterlesen, auffallend ist der hohe Anteil von Ost-Autoren. Am meisten angeführter Autor im Verzeichnis ist übr-

gens unser Mitglied Gerhard Banse, mit seinen Arbeiten zum Thema seit Mitte der 70er Jahre.

Herbert Wöltge

Zeitzeugen berichten: Geowissenschaften in der DDR Teil II

Martin Guntau / Werner Pälcher / Manfred Störr / Olaf Hartmann (Hrsg.): Zur Geschichte der Geowissenschaften in der DDR Teil II. = Schriftenreihe zur Geowissenschaften 18, Verlag Störr Ostklüne 2011. 130 Abbildungen, 47 Tabellen und 3 Anhänge. 644 Seiten. ISBN 3-937040-26-9

Teil I dieser umfangreichen Publikation wurde bereits in Leibniz intern Nr. 38 vorgestellt. Der jetzige Band ist nicht weniger stark, er enthält 32 Beiträge von 99 Autoren, die im Umfeld eines Workshops entstanden, der von der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften zu dem Thema *Geschichte der Geowissenschaften im Osten Deutschlands von 1945 bis 1990* durchgeführt wurde.

Es stört überhaupt nicht, dass der Workshop schon im Jahre 2005 stattfand und die Arbeiten demzufolge schon mehrere Jahre alt sind. Der faszinierende Grundsatz der Herausgeber war, die Themen von jenen Autoren darstellen zu lassen, die damals die handelnden Akteure waren. Kompetente Zeitzeugen und nicht Außenbeobachter haben somit aus eigener Kenntnis und Erfahrung über ihre Arbeit und die Leistungen von Fachkollegen berichtet. Herausgekommen ist ein Sammelband, der eine Bilanz geowissenschaftlicher Forschung und akademischer Ausbildung in der DDR bietet, wie sie andere Wissenschaftsgebiete nicht vorweisen können; die aber auch dort dringend wünschenswert wäre; dazu fehlen aber die „Macher“, in diesem Fall die Herausgeber, und eine solche Unternehmen tragende wissenschaftliche Einrichtung oder Gesellschaft.

Das Resümee zeigt ein gut organisiertes und bestens vernetztes Wissenschafts- und Ausbildungssystem, das auf allen einschlägigen Gebieten der Geowissenschaften tätig war, eingeschlossen die Exoten Kosmosforschung und Antarktisforschung, sowie die mit Hoheitsaufgaben beauftragten Disziplinen. Deutlich wird auch die starke Position, die das Akademie-Zentralinstitut für Physik der Erde in diesem Netz hatte. Einige Beiträge sind speziell dem Umfeld geowissenschaftlicher Forschung gewidmet: den Fragen der Weiterbildung, des Fernstudiums, der Forschung an einschlägigen Museen, der Arbeit der Gesellschaft für Geologische Wissenschaften in der DDR.

Das alles wird in einer nostalgiefreien Objektivität und Sachlichkeit beschrieben, bei der die wissenschaftlichen Inhalte der Arbeiten im Mittelpunkt stehen, bei der aber auch die aus der engen Verflechtung der wissenschaftlichen Arbeit mit der jeweiligen politischen und wirtschaftlichen Situation entstandenen Probleme nicht ausgelassen werden. Die meisten Beiträge bleiben nicht an der Grenze 1990 stehen, sondern behandeln auch die Entwicklung danach.

In einem Anhang werden die 99 Autoren des Bandes mit ihren Biographien und der wissenschaftlichen Vita vorgestellt – ein beeindruckendes Panorama des damaligen geowissenschaftlichen Personals.

Herbert Wöltge

Personalia & Interna

Peter Althaus (Berlin) hat im September 2011 gemeinsam mit Olaf Theuerkauf von der Deutschen Stiftung Männergesundheit eine Gedenkplatte an den Leiter des Prostata-Kompetenzzentrums am Gesamtrussischen Zentrum für Notfall- und Strahlenmedizin A.M. Nikiforov in Sankt Petersburg überreicht. Die Platte soll an die deutsche Unterstützung beim Aufbau des Zentrums erinnern. In der neuen Einrichtung arbeiten künftig Urologen, Strahlentherapeuten und Pathologen fachübergreifend zusammen. Ein zweites Zentrum wird am Moskauer Krankenhaus S.P. Botkin entstehen. Beide Modellprojekte sollen Vorreiter für weitere Kompetenzzentren in ganz Russland sein. Die Entwicklung der beiden Zentren ist Teil der HAROW-Studie zur Behandlung des lokal begrenzten Prostatakarzinoms, die die Stiftung Männergesundheit in Deutschland bis 2013 durchführt.

Gerhard Banse (Berlin) erhielt von der Schlesischen Universität zu Katowice laut Beschluss des Senats vom 24. Mai 2011 die Ehrenprofessurwürde. In der Begründung dazu wird der Ausgezeichnete als „herausragender Vertreter der neuesten deutschen Technikphilosophie“ und als Experte „in ethischen und kulturellen Aspekten der Entwicklung der neuen Medien, als Initiator und Organisator vieler internationaler wissenschaftlicher Projekte und als „ein Mensch der Universität“ gewürdigt. Die Verleihungsurkunde wurde ihm am 3. Oktober 2011 auf einer Festveranstaltung der Universität anlässlich der Eröffnung des Akademischen Jahres vom Rektor der Schlesischen Universität zu Katowice o. Prof. Dr. habil. Wiesław Banyśt überreicht.

Stefan Bollinger (Berlin) und **Günter Krause** (Berlin) wurden am 14. November 2011 in den Vorstand des Vereins „Helle Panke“ – Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin gewählt. Zu Mitgliedern des Kuratoriums des Vereins wählte die Mitgliederversammlung die Mitglieder der Leibniz-Sozietät **Rolf Hecker**, **Detlev Nakath** und **Klaus Steinitz**

Jürgen Hofmann (Berlin): Die Generalversammlung der International Conference of Labour and Social History (ITH) in Linz/Österreich wählte ihn am 29. September 2011 erneut zum Mitglied des Kuratoriums. Er gehört außerdem der Arbeitsgruppe an, die die 48. Linzer Konferenz vorbereitet. Diese Tagung soll sich 2012 mit dem Beitrag der Arbeiterbewegung zur kulturellen und sozialen Entwicklung befassen. (Informationen unter: ith@doew.at)

Horst Klinkmann (Rostock) erhielt am 6. Oktober 2011 die Ehrendoktorwürde der Universität Bologna. Für den Ausgezeichneten ist dies der 14. Ehrendoktor bzw. Ehrenprofessur internationaler Universitäten (u.a. Glasgow, Marseille, Tianjin/China, Katowice). Bologna zeichnete ihn - wie es in der Begründung heißt - für „sein herausragendes wissenschaftliches Lebenswerk auf dem Gebiet des Organersatzes, mit dem er eine neue therapeutische Ära

in der Medizin mit begründet hat, und für seine völkerverbindende internationale Tätigkeit“ aus. Der feierlichen Zeremonie wohnten zahlreiche internationale Gäste aus dem Bereich der Internationalen Fakultät für Künstliche Organe (INFA) bei. Auf der wissenschaftlichen Ehrensitzung zum Thema Organersatz sprachen die aktuellen Präsidenten der vier Weltgesellschaften, die Klinkmann geleitet hatte, sowie als Schüler Klinkmanns auch die Mitglieder der Leibniz-Sozietät **Wolfgang Schütt**, **Jörg Vienken** und **Dieter Falkenhagen**.

Im September 2011 wurde **Horst Klinkmann** in seiner Eigenschaft als Präsident der BioCon Valley Initiative (= die gemeinsame Präsidentschaft von BioCon Valley G.m.b.H und BioCon Valley Verein e.V.) zum Vizepräsidenten der ScanBalt Academy gewählt, der Akademie der Skandinavischen Länder, der Baltischen Länder, Polens und der deutschen Ostseeanrainer-Bundesländer. BioCon Valley erhielt im gleichen Monat in Danzig den "Baltic Sea Innovationspreis", in "Anerkennung der bahnbrechenden Beiträge zur Entwicklung der Gesundheitswirtschaft im Ostseeraum". Der Preis wird vom Council der Ministerpräsidenten der Ostseestaaten vergeben.

Horst Klinkmann wurde zum Scientific Chairman eines Spitzentreffens von EU und China berufen, das er gemeinsam mit Roman Prodi für den 10. – 12. Mai 2012 in Bologna organisiert. Das Treffen soll Fragen der Integration beider Medizinsysteme in die wechselseitige universitäre Ausbildung behandeln und eine neue "Bologna Declaration" verabschieden.

Reinhard Mocek (Halle): „Über Neugier und Nutzen in der Wissenschaft: Das Beispiel Reinhard Mocek“ war das Thema des Festkolloquiums, das vom Kollegium Wissenschaft der Rosa-Luxemburg-Stiftung am 17. November anlässlich des 75. Geburtstages von Mocek durchgeführt wurde. Den Jubilar und sein Wirken als Philosoph und Wissenschaftshistoriker sowie als früheren Vorsitzenden der Rosa-Luxemburg-Stiftung würdigten Florian Weiss (Berlin), Prof. Dr. Wolfgang Krohn (Bielefeld), Hubert Laitko (Berlin) und Prof. Dr. Jürgen Mittelstraß (Konstanz). In einem Schreiben übermittelte der Sekretar der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät, Hans-Otto Dill, Geburtstagsglückwünsche der Klasse und hob hervor, der Jubilar habe „das wissenschaftliche Leben der Sozietät in Klasse und Plenum durch seine problembewußten Vorträge und Einlassungen nachhaltig beeinflusst“.

Klaus Mylius (Gottenheim) hat zur Zeit an der Goethe-Universität Frankfurt am Main ein Freisemester und bereitet sich auf einen im Sommersemester 2012 zu haltenden Intensivkurs „Wissenschaftliche Einführung in die Ardhamagādhī“ vor. Dieses mittelindische Idiom ist die Sprache des Kanons der heute noch in Indien einflussreichen Religionsgemeinschaft der Jainas. Das Institut für Vergleichende Sprachwissenschaften der Goethe-Universität ist

in Deutschland die einzige Stätte, an der die Einführung in die Ardhamāgadhī in dieser Form angeboten wird.

Tom A. Rapoport (Boston, USA) ist Träger der Schleiden-Medaille 2011 der Leopoldina. Mit ihm erhielten zehn andere Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen im Rahmen der feierlichen Eröffnung der Jahresversammlung der Leopoldina am 23. September 2011 in Halle Preise und Medaillen. Die Schleiden-Medaille wird für hervorragende Erkenntnisse auf dem Gebiet der Zellbiologie vergeben. Tom A. Rapoport wurde 2003 für seine Forschungsleistungen auf dem Gebiet des Proteintransports durch Membranen zum Mitglied der Leopoldina gewählt.

Hilmar Walter (Leipzig) nahm an der vom 13. bis 15. Oktober 2011 in Belgrad und Novi Sad stattfindenden internationalen wissenschaftlichen Konferenz über „Dositej

Obradović in der serbischen Geschichte und Kultur“ teil und hielt dort eines der Einleitungsreferate zum Thema „Dositej Obradović und Johann Christoph Adelung – zwei Vertreter der europäischen Aufklärung“, das mit lebhaftem Interesse aufgenommen wurde. Anlass der Konferenz war die 200. Wiederkehr des Todestages des serbischen Aufklärers. Organisiert wurde die Veranstaltung von der Dositej-Obradović-Stiftung, der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste und dem serbischen Kulturverein Matica Srpska. In seinem Vortrag behandelte Walter die Bedeutung mehrerer Aufenthalte Obradovićs in den achtziger Jahren des 18. Jh. in Halle und Leipzig für seine in Serbien hoch geschätzten Verdienste als Aufklärer, Schriftsteller und Streiter für eine volkstümliche Literatursprache und Bildung. Die Konferenzmaterialien werden veröffentlicht.

Wir gratulieren: „Runde“ Geburtstage im 1. Quartal 2012

Horst Haase (83) am 2. 1.

Dietrich Reinhardt (70) am 4. 1.

Hermann Klenner (86) am 5. 1.

Max Schmidt (80) am 6. 1.

Osamu Hayaishi (92) am 8. 1.

Waltraud Seidel-Höppner (84) am 11. 1.

Günter Benser (81) am 12. 1.

Jaroslav Pánek (65) am 23. 1.

Josef Říman (87) am 30. 1.

Willi Kunz (84) am 2. 2.

Wolfgang Uwe Eckart (60) am 7. 2.

Sigmund Jähn (75) am 13. 2.

Christa Uhlig (65) am 13. 2.

Günter Albrecht (82) am 14. 2.

Armin Uhlmann (82) am 19. 2.

Werner Neumann (81) am 21. 2.

Wolfgang Eichhorn (82) am 23. 2.

Moritz Mebel (89) am 23. 2.

Rudolf Münze (82) am 1. 3.

Hans Schick (75) am 1. 3.

Joachim Richter (86) am 2. 3.

Erich Hahn (82) am 5. 3.

Walter Jens (89) am 8. 3.

Helmut Bock (84) am 9. 3.

Wolfgang Böhme (86) am 11. 3.

Zhores Ivanovič Alferov (82) am 15. 3.

Günter Leonhardt (75) am 18. 3.

Gunnar Winkler (81) am 21. 3.

Dieter Falkenhagen (70) am 23. 3.

Peter Plath (70) am 27. 3.

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin gratuliert allen Genannten zu ihrem Ehrentage und wünscht ihnen Gesundheit und Schaffenskraft.

Das wünscht sie auch jenen Mitgliedern, deren Geburtstag im vergangenen Oktober wegen eines technischen Versehens aus der Geburtstagsliste für das 4. Quartal 2011 herausgefallen ist:

Ronald Löttsch wurde 80 Jahre am 1. 10. 2011,

Günter Köhler wurde 70 Jahre am 4. 10. 2011,

Peter Schneck wurde 75 Jahre am 13. 10. 2011,

Theodor Hellbrügge wurde 92 Jahre am 23. 10. 2011

Ehrendes Gedenken

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin erhielt Nachricht vom Ableben ihrer Mitglieder

Uwe-Jens Heuer

*11.07.1927 †22.10.2011

Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR seit 1979

Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 1996

Hans Heinz Holz

*26.02.1927 †11.12.2011

Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 1997

Die Leibniz-Sozietät wird ihr Andenken in Ehren halten

Öffentliche wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät

Januar bis Juli 2012

26. Januar 2012

Plenum

Peter Hoffmann

Wissenschaft und Poesie. M. V. Lomonossow und die Durchsetzung der Aufklärung in Russland
10.00 bis 12.00 Uhr
Ort: BVV-Saal

26. Januar 2012

Nichtöffentliche Veranstaltung

Geschäftssitzung

13.30 bis 16.00 Uhr

Ort: BVV-Saal

Die Einladung geht gesondert zu.

09. Februar 2012

Klasse Naturwissenschaften

Rudolf Herrmann

Auf dem Weg zum absoluten Nullpunkt
10.00 bis 12.00 Uhr
Ort: BVV-Saal

09. Februar 2012

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Ulrich Busch

Zur Rolle der Finanzwirtschaft in Wirtschaft und Gesellschaft
10.00 bis 12.00 Uhr
Ort: Balkonsaal

09. Februar 2012

Plenum

Jürgen Hamel

Maria Magdalena Kirch – eine Berliner Astronomin. Ihr Leben und ihr Kampf mit der Berliner Akademie
13.30 bis 15.30 Uhr
Ort: BVV-Saal

10. Februar 2012

Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse

Ulrich Busch

Zur Bedeutung einer Auseinandersetzung mit dem Finanzkapitalismus für die Transformationsdebatte
15.00 bis 17.00 Uhr
Ort: BISS e. V., Pettenkoferstr. 16-18, 10247 Berlin

08. März 2012

Klasse Naturwissenschaften

Andreas Meisel

Wenn der Schlaganfall das Immunsystem lähmt: Mechanismen und Implikationen
10.00 bis 12.00 Uhr
Ort: BVV-Saal

08. März 2012

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Andrea Komlosy

Warum Globalgeschichte? Konjunkturen der Geschichtsschreibung zwischen Kleinraum, Nationalität und Weltwirtschaft
10.00 bis 12.00 Uhr
Ort: Balkonsaal

08. März 2012

Plenum

Weltraumforschung – bemannter Raumflug vom erdnahen zum interplanetaren kosmischen Raum

mit Beiträgen von J. Vienken & N. Rakova und H.-Chr. Gunga. (anlässlich des 75. Geburtstages von Sigmund Jähn)

13.30 bis 16.30 Uhr

Ort: BVV-Saal

Die Einladung geht gesondert zu.

08. März 2012

Nichtöffentliche Veranstaltung: Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät

Jahresversammlung

16.30 bis 18.30 Uhr

Ort: BVV-Saal

Die Einladung geht gesondert zu.

22. März 2012

Arbeitskreis „Prinzip Einfachheit“

Werner Ebeling

Ist Evolution vom Einfachen zum Komplexen gerichtet? – Über Emergenz und Werte

10.30 bis 12.30 Uhr

Ort: Kleiner Saal

12. April 2011

Klasse Naturwissenschaften

Michael Ketting

Der Einfluss der Geometrie auf die Festigkeit von Baumaschinenfahrwerken – physikalische Hintergründe zur schöpferischen Optimierung

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: BVV-Saal

12. April 2012

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Helga Schulz

Historische Voraussetzungen ostmitteleuropäischer Transformation

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Balkonsaal

12. April 2012

Plenum

Lothar Kolditz / Herbert Hörz

Zufall – Betrachtung aus naturwissenschaftlicher und aus philosophischer Sicht

13.30 bis 15.30 Uhr

Ort: BVV-Saal

13. April 2012

Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse

Michael Vester

Akteure und Perspektiven eines gesellschaftspolitischen Pfadwechsels

15.00 bis 17.00 Uhr

Ort: BISS e. V., Pettenkoferstr. 16-18, 10247 Berlin

26.-27. April 2012

Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien e. V.
13th Leibniz Conference of Advanced Science

Nanoscience 2012

Ort: Best Western Hotel, Lichtenwalde (Sachsen)

10. Mai 2012

Klasse Naturwissenschaften

Gerhard Rakhorst

Mechanical Organ Support and Organ Transplantation
10.00 bis 12.00 Uhr
Ort: BVV-Saal

10. Mai 2012

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Norman Paech

Das Recht zum Krieg – zu neuen Entwicklungen in der
Völkerrechtsdiskussion in der BRD
10.00 bis 12.00 Uhr
Ort: Balkonsaal

10. Mai 2012

Plenum

Michael Börngen, Mathias Deutsch, Leipzig:
Carl Weikinn (1888-1966) und seine Quellensammlung
zur Witterungsgeschichte Europas
13.30 bis 15.30 Uhr
Ort: BVV-Saal

10. Mai 2012

Nichtöffentliche Veranstaltung

Geschäftssitzung

12.30 bis 13.30 Uhr und 15.30 bis 16.00 Uhr
Ort: BVV-Saal
Die Einladung geht gesondert zu.

11. Mai 2012

Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt- und
Astrowissenschaften

Kolloquium

Fragen der Angewandten Geophysik und der
Montanwissenschaften
13.30 bis 17.00 Uhr
Ort: BVV-Saal

14. Juni 2012

Klasse Naturwissenschaften

Sitzung zum Gedenken an Karl Lanus (1927-2010)

Prof. Dr. Thomas Naumann, DESY: Teilchen ohne
Grenzen – Karl Lanus zum Gedenken

10.00 bis 12.00 Uhr
Ort: BVV-Saal

31. Mai 2012

Plenum

Jahrestagung 2012

Energiewende – Produktivkraftentwicklung und
Gesellschaftsvertrag
Das Programm geht gesondert zu.
10.00 bis 17.00 Uhr
Ort: N.N.

14. Juni 2012

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Dieter Kirchhöfer

Kindheit und Kind in soziologischer und pädagogischer
Sicht
10.00 bis 12.00 Uhr
Ort: Balkonsaal

14. Juni 2012

Plenum

Frank Deppe

Der „Antimachiavell“ von Friedrich II. im Zusammenhang
mit dem neuen politischen Denken
13.30 bis 15.30 Uhr
Ort: BVV-Saal

15. Juni 2012

Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse

Rainer Land

Bioenergiedörfer als gelungener Einstieg in den
Pfadwechsel
15.00 bis 17.00 Uhr
Ort: BISS e. V., Pettenkofferstr. 16-18, 10247 Berlin

28. Juni 2011

Plenum

Leibniz-Tag 2012

10.00 bis 17.00 Uhr
Die Einladung geht gesondert zu.

Veranstaltungsort:

Rathaus Tiergarten,

Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(U-Bahnhof Turmstraße)

BVV-Saal, Kleiner Saal oder Balkonsaal

Aktualisierungen s. <http://www.leibniz-sozietaet.de>
Stand: 15. Januar 2012

Impressum: *leibniz intern* – Mitteilungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Herbert Wöltge Tel.: 030 65 623 49 / erscheint 4mal jährlich
E-Mail: mitteilungen@leibniz-sozietaet.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 15. Januar 2012